

SPRACHROHR

www.kehlkopfooperiert-bv.de



Februar 2026
Nr. 199
53. Jahrgang



Unser Thema ab Seite 4
Angehörige

Unser Sprachrohr erscheint
mit finanzieller Unterstützung



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

Werte Leserinnen, werte Leser und werte Interessierte!

Wir alle haben bewusst, oder auch völlig unbewusst, ein Gefühl für Zeit. Besonders bewusst wird uns dies, wenn das Jahr zu Ende geht und ein neues Jahr beginnt. Nun könnte man ja sagen, das alte Jahr wird sehr laut verabschiedet und gleichfalls das neue Jahr begrüßt, durch das laute Feuerwerk, welches wir Menschen verursachen. Allein diese Tatsache ist für eine große Mehrheit von uns allen der Anlass, auf das alte Jahr zurückzublicken, und uns für das neue Jahr gute Wünsche und Vorsätze, mit dem Ziel, es werde alles besser werden, vorzunehmen. An dieser Stelle möchte ich im Namen aller Mitglieder des Präsidiums des Bundesverbandes und der Mitarbeiterinnen unserer Geschäftsstelle Ihnen allen und Ihren Familienangehörigen alles Gute wünschen. Mögen alle ihre Vorsätze und Wünsche in Erfüllung gehen. Aber wir wissen auch, dass der Lauf des Lebens sich schnell verändern kann und wir uns auf neue Situationen einstellen müssen, ohne dabei zu verzweifeln. Deshalb ist es so wichtig, möglichst optimistisch in die Zukunft zu schauen, denn es könnte sein, dass wir die wertvollsten und wesentlich schöneren Momente unseres Lebens nicht erkennen, und sie so einfach verpassen. Wir brauchen, um zu leben, die freien Gedanken in unseren Köpfen, aber auch den inneren Frieden und die Liebe in unseren Herzen. Nur wenn wir hier eine innere Balance für uns aufbauen können, dann sind wir ein Stück weit für Schicksalsschläge in der Familie und bei uns selbst gerüstet.

Wenn wir uns in unserer aktuellen Ausgabe unserer Verbandszeitung mit dem Thema „Angehörige von Krebskranken“ beschäftigen, dann ist es nur eine kleine Hilfe, mit dieser so schweren Bürde leben zu lernen und damit umzugehen. Wenn es einen uns sehr nahestehenden Menschen betrifft, die Diagnose Krebs zu erhalten, dann betrifft diese unangenehme Nachricht nicht nur ihn persönlich. Solch eine Nachricht betrifft die gesamte Familie, den Freundeskreis, die Kollegen, mit denen man sehr eng zusammenarbeitet, und alle Mitmenschen in seinem Umfeld. Alle diese sind gefordert, sich an das Leben mit der Krankheit anzupassen. Mit der Erkrankung einhergehend stehen auch viele Fragen und Ängste im Raum, die möglichst eine Antwort finden sollten. Wie bei jeder ernsthaften Erkrankung sind nicht alle Fragen beantwortbar, denn jeder Krankheitsverlauf ist anders. Eines steht jedoch



fest: Die offenen Fragen sind fast immer identisch. Es sind die Fragen, die uns in der Patientenbetreuung immer wieder gestellt werden. Oftmals klingt in unseren Gesprächen die bestehende Ungewissheit, die Angst, die tiefe Traurigkeit, die große Angst vor dem Fortschreiten der Erkrankung und die Hoffnung auf eine positive Entwicklung des Krankheitsverlaufes an. Wir, die wir bereits selbst mit dieser einer Erkrankung Krebs, persönlich zu tun hatten, kennen all diese inneren Belastungen und Fragen und sind froh, es einigermaßen bewältigt zu haben. Trotzdem wissen wir aus der eigenen Erfahrung heraus, dass auf die Familie zahlreiche Probleme einströmen, was letztendlich eine völlig neue Organisation des gewohnten Familienlebens erfordert.

Für die Familie und den Menschen im familiären Umfeld ist es oft sehr schwer, die richtigen Worte zu finden, aber eine der wichtigsten Grundlagen sind ehrliche Worte, die den Betroffenen die Gewissheit geben, die Angst vor der Erkrankung gemeinsam zu tragen und so das Gefühl der familiären Geborgenheit den Betroffenen spüren lässt. Es sollte immer in der Familie ein offenes Wort, ohne Wenn und ohne Aber, über die Sorgen und Ängste in der Familie möglich sein. Ängste und Sorgen wiegen um ein Vielfaches schwerer, wenn sie nicht ausgesprochen werden. Deshalb sind Zuhören und Reden ohne Tabus in der Familie so wichtig. Die Familie ist nicht nur die kleinste Organisationszelle in unserer Gesellschaft, sondern auch ein Auffangbecken, in dem die angenehmen

Dinge des Lebens geteilt werden und die unangenehmen Dinge gemeinsam getragen werden.

Wir, die Patientenbetreuer, kennen die Probleme und Ängste bei Neubetroffenen und haben gelernt, damit offen und mit der nötigen Behutsamkeit umzugehen. Darüber hinaus sind wir für den Neuerkrankten und deren Familienumfeld die lebenden Vorbilder, um Zuversicht und Mut für den nicht leichten Weg einer medizinischen Behandlung zu geben.

Allein aus diesen wenigen Gedanken zu der Kausalität von „Angehörige von Krebserkrankten“ ist ersichtlich, wie wichtig die Rolle einer funktionierenden Krebs-selbsthilfe in unserer Gesellschaft ist. Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn mehr Menschen für die ehrenamtlich anfallenden Arbeiten ihr Können und

ihre Fähigkeiten zur Verfügung stellen würden. Es ist ein sehr angenehmes Gefühl, anderen Mitmenschen helfend zur Seite zu stehen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten noch ein paar erfrischende Wintertage und eine schöne Zeit, wenn die Natur aus dem Winterschlaf erwacht – für den Frühling.

Ihr Herbert Hellmund
Präsident

Aus dem Inhalt:

Angehörige

Nicht zu vergessen: die Angehörigen. 04

Reden hilft. Üben auch.

Interview mit Karin Schlatter. 05

Die Rolle der Angehörigen

Beitrag von Frank R. Menn. 07

Sich in dieses Leben reinzufinden.

Interview mit Ferdinand Merz (Name geändert). . . 09

ANKER-Projekt 11

Angehörige im Bundesverband 13

Medizin

Das Kopf-Hals-Tumorzentrum des UKGM Gießen . 14

Auf dem Weg zum Funktionserhalt

Interview mit Prof. Dr. Christoph Arens 16

Gesundheits- und Sozialpolitik

1. Nationaler Krebspräventionsgipfel 19

Stiftung Deutsche Krebshilfe

Tag der Krebs-Selbsthilfe 2025 20

ZfK-KSH 21

Bundesverband

Neuwahl des Präsidiums des BVK. 22

Seminare 2026 23

Patiententage 2026 24

Betroffene helfen Betroffenen. 26

HNO-Kongress Mannheim. 29

Patientenbetreuerseminar 2025 30

Rubriken

Telefonsprechstunde Schwerbehindertenausweis . 13

Impressum 23

Mitgliedsverbände. 33

Buch-Tipps 50

Film-Tipp 52

Termine und zu guter Letzt. 53

Adressen 54

Nicht zu vergessen: die Angehörigen, Freunde und Freundinnen

von Erika Feyerabend

Wer denkt schon viel über den Tod nach? Klar, wir sind alle sterblich. Aber eher am Sankt-Nimmerleinstag. Wie geht man damit um, wenn Menschen eine Krebsdiagnose bekommen? Sie ist immer mit einer konkreten Todesdrohung verbunden? Das müssen auch die Angehörigen und Freunde/Freundinnen von Kehlkopfkrebspatienten und –patientinnen erfahren und üben. Dafür gibt es kein Rezept, aber reden mit anderen, auch mit jenen, die in der gleichen Situation sind, hilft hilft. Dabei kann man mehr....mehr oder weniger mutig testen, wo die Grenzen des Sagbaren sind. Frau Schlatter hat mit ihrem Mann ganz andere Erfahrungen gemacht (siehe S. 5) als Herr Merz (siehe S. 9).

Bei den Kehlkopferoperierten gibt es noch ganz konkrete Probleme, die auch die Angehörigen belasten können: die eingeschränkte Kommunikation und die aufwendige Pflege des Tracheostomas. Auch da hilft keine Regel. Es gibt Menschen, die schnell wieder sprechen lernen, und solche, bei denen es länger dauert. Das ist für die jeweiligen Beziehungen zu anderen manchmal sehr belastend. Auf jeden Fall ist es eine Umstellung. Es gibt Menschen, die die Pflege des Tracheostomas selbst managen, und solche, die Unterstützung brauchen. Das herauszufinden, ist für Angehörige nicht einfach, ohne übergriffig zu werden, oder eine Unabhängigkeit anzunehmen, die so nicht da ist. Welche Erfahrungen haben andere mit dieser schwierigen Situation gemacht? Wie lange hat es gebraucht, um wieder Sprechen zu lernen?

Wann hat sich ein „normaler“ Alltag wieder einstellen können? Es gibt dankenswerterweise Fachleute, die sich darüber Gedanken gemacht haben (siehe S.xx). Vor allem gibt es auch Angehörigenseminare, wo man erfahren kann, dass man mit den Problemen nicht alleine auf der Welt ist. Es gibt Patientenbetreuer und –betreuerinnen, die Hoffnung und Zuversicht vermitteln können. Sie haben wieder sprechen gelernt. Sie haben den Schock der Todesdrohung einigermaßen bewältigen können. Sie haben ihre familiären und freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten können.

Das Leben geht weiter, anders, manchmal sogar schöner oder interessanter. Neue Menschen kennenlernen, das kann sehr bereichernd sein. Neue Hobbys oder Leidenschaften entwickeln, anderen Menschen helfen können, das kann schön sein und Spaß machen. Und all jene, die noch nicht in irgendeiner Weise selbst eingeschränkt sind, durch gebrechliches Alter, durch chronische Krankheit zum Beispiel, können Erkenntnisse sammeln und schon mal üben, wie es ist, nicht mehr reibungslos funktionieren zu können. Wir sind alle verwundbar, weil wir etwas noch nicht können oder nicht mehr können. Das verbindet uns oder sollte uns verbinden – im gesellschaftlichen Zusammenleben und auch in der Ökonomie. Finanzielle Ängste müssen nicht sein, wenn wir bedenken, dass wir verletzbar sind. Es wäre schön, wenn auch Politik und Staat das Einsehen hätten und danach handeln.

Autorinneninfo:

Es gibt viele Phasen im Leben, wo wir auf andere angewiesen sind, nicht rein selbstständig leben können. Als Baby und Kind brauchen wir die Fürsorge der Eltern. Als alter Mensch die Hilfe im Alltag und möglicherweise Pflege. Als kranke Menschen brauchen wir Hilfe, Zuversicht und Hoffnung, die vor allem andere Menschen geben können. Wir haben „gelernt“, dass immer alles funktioniert, dass wir leistungsfähig und unabhängig sind. Das stimmt nur für eine kleine Lebensphase. Auch ein Leben mit Krankheit kann schön sein, wenn wir andere Menschen haben, die mit uns leben.

Erika Feyerabend ist Journalistin, Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin, engagiert im medizinkritischen BioSkop-Forum e. V. sowie Vorstandsmitglied in der Hospizvereinigung OMEGA – Mit dem Sterben leben e. V.



Reden hilft. Üben auch.

Karin Schlatter (KS) ist seit 1993 in der Selbsthilfegruppe in Recklinghausen aktiv, als Angehörige. Erika Feyerabend (EF) spricht mit ihr über ihre Erfahrungen als Angehörige.

EF: Als Ihr Mann 1993 die Diagnose Kehlkopfkrebs bekam, war das sicher nicht nur für ihn ein Schock?

KS: Natürlich. Wir haben damit gar nicht gerechnet. Mein Mann war zwei, drei Jahre vorher heiser ohne Ende. Da sind wir zum HNO-Arzt gegangen und der hat ihn ins Krankenhaus überwiesen. Die Stimmbänder wurden abgeschabt oder gelasert. Nach einer Woche war alles wieder gut. Der Gedanke mit Kehlkopf oder so ist da gar nicht gekommen. Dann zwei, drei Jahre später wieder heiser, wieder zum HNO-Arzt, lang hin und her. Für mich war klar: Naja, da machen sie jetzt nochmal die Stimmbänder sauber und dann ist die Sache durch. Nee, das stellt sich dann ja anders dar. Dann war das ein Hammer. Für meinen Mann und für mich auch. Da habe ich gar nicht mit gerechnet in dem Moment.

EF: Was hat das dann konkret für Sie bedeutet?

KS: Mittwochs, glaube ich, hat er die Diagnose bekommen und er sollte freitags operiert werden. Sofort Kehlkopf raus. Er ist aber nach Hause gegangen. Ich durfte ihn abholen und er sagte: „Ich lass mich nicht operieren.“ Er will das nicht. Dann ging natürlich das Psychische hier los. Ich war total fertig. Ich habe nur gedacht: „Wie geht es jetzt weiter?“

EF: Haben sie denn versucht, ihn zu überzeugen?

KS: Natürlich. Aber er: Nein, nein, nein. Dann haben wir mit unserer Tochter geredet und den Verwandten. Du musst das doch. Wie dann ebenso geredet wurde. Dann hat er 14 Tage lang unsere Wohnung renoviert. Er war im Baumarkt und überall. Ich habe gedacht, du brauchst einen Psychiater oder irgendwas. Mir war das alles egal, welche Tapeten oder was. Ich habe nur gedacht was soll das alles noch? Wozu? Warum? Ist doch klar, der lässt sich nicht operieren. Der stirbt jetzt.

EF: Der braucht das wahrscheinlich. Das gibt's bestimmt öfter?

KS: Wir haben nach der OP einen sehr netten Pfleger gehabt und der sagte: Das ist normal und kein Einzel-



Foto: privat

Karin Schlatter

fall. Das ist über 30 Jahre her. Da wurde ja noch ganz anders operiert. Heute kriegen sie ein Sprechventil. Das gab es ja früher gar nicht. Für meinen Mann war klar: „Ich kann nie wieder sprechen und da kann ich mich ja gleich umbringen“, so ungefähr. Aber das war dann so ja nicht. Er ist doch noch ins Krankenhaus. Da habe ich gedacht: Gott sei Dank!

EF: Was hat ihn dann letztlich überzeugt? Er sich selber oder Sie?

KS: Eine Cousine von ihm war hier, die auch noch mal mit ihm gesprochen hat. Die hat dann auch noch mal gesagt: „Hör mal, mach keinen Mist.“ Vielleicht war das das Ausschlaggebende. Da muss ich sagen, dass die Krankenhausbetreuer von dem Bezirksverein Recklinghausen sehr geholfen haben. Der Herr Leder, der ist leider Gottes auch verstorben, und noch jemand, dessen Namen ich jetzt nicht erinnere. Und die konnten beide sprechen, mit der Ösophagus-Stimme. Und das weiß ich noch wie heute. Ich habe gedacht: „Die können sprechen!“ Sie haben auch gesagt, das Leben geht weiter. Es gibt viel schlimmeren Krebs. Die Heilungschancen sind so um 90 Prozent. Als ich an dem

Abend nach Hause gefahren bin, da habe ich die erste Nacht wieder durchgeschlafen.

EF: Das war die passende Erleichterung. Wieder eine Zukunftsperspektive?

KS: Da habe ich erstmalig gedacht, so, hier geht es ja weiter. Da waren ja auch immer diese Existenzängste. Der kann mit 42 Jahren nicht mehr arbeiten. Wir hatten drei Jahre vorher die Wohnung gekauft. Wie soll das mit so einer spärlichen Rente gehen? Das waren so meine Gedanken. Glücklicherweise brauchte mein Mann keine Bestrahlung. Den tennisballgroßen Tumor konnte man ganz entfernen. Der nette Pfleger hat uns ein wenig über das Verhalten zu Hause aufgeklärt. Damals waren die ja noch drei volle Wochen im Krankenhaus. Dann ging es jeden Tag besser. Er hat wieder Lebenswillen gekriegt.

EF: Und konnte er dann mit dieser Ösophagus-Stimme wieder sprechen?

KS: Dann ging das los mit dem Logopäden, das war der Herr Diels. Der ist inzwischen auch verstorben. Der war toll, der Mann, und hat ihm sehr schnell diese Stimme beigebracht. Professor Plath, damals Chefarzt von der Abteilung im Prosper-Hospital, hat mit meinem Mann gesprochen und gesagt, dass jemand nach so kurzer Zeit so gut sprechen kann, das hätte er noch nicht erlebt. Dann wurde er sogar einem Studenten vorgestellt. Das sind so Sachen, die bauen einen dann ja auch auf.

EF: Wider Erwarten haben Ihr Mann und Sie auch all das gut gepackt?

KS: Natürlich, auf jeden Fall. Auf dem Angehörigen-seminar, wenn ich da manchmal höre, was die Frauen mit ihren Männern durchmachen, dem helfen, ihn absaugen. Das brauchte ich alles nicht. Das hat er alles allein hingekriegt. Ich habe mal geguckt, wie das geht, dann mal geguckt, aber das brauchte ich nicht. Er hat ja auch Glück gehabt, weil er nicht bestrahlt wurde.

EF: Was hat ihnen am meisten geholfen?

KS: Ohne die jetzt in den Himmel zu heben: Die Krankenhausbetreuer haben mir persönlich am meisten geholfen in dem Moment. Da habe ich die erste Nacht mal wieder durchgeschlafen. Es war ja die Hauptsache bei den Befürchtungen. Mein Mann hat weitergearbeitet. Alle Sorgen, die ich mir vorher gemacht habe, waren eigentlich hinfällig. Aber das weiß man vorher nicht.

EF: Wie hat sich denn Ihr Alltag verändert?

KS: Gar nicht großartig. Er war ein halbes Jahr zu Hause. Da hatten wir Theater mit der Anschlussheilbehandlung. Es war kein Platz frei. Er ist Ende Juli operiert worden und Anfang Dezember bekamen wir Bescheid, dass die Behandlung über Weihnachten stattfinden kann. Mein Mann konnte schon wieder was sprechen und über Weihnachten. Mein Mann hat abgesagt. Das Krankengeld sofort gesperrt. Entweder geht er am 2. Januar wieder arbeiten oder er müsste die Rente einreichen. Das war der nächste Hammer.

EF: Was haben Sie gemacht?

KS: Der hat am 2. Januar wieder angefangen, zu arbeiten, in einem möglichst staubarmen Büro bei Thimm Wellpappe. Sehr toll fanden wir das. Er hat dann bis zur Rente gearbeitet.

EF: Kamen alle mit dem Verhalten gegenüber einem „lädierten Krebskranken“ klar?

KS: Seine Brüder waren ein bisschen verhalten. Die Stimme ist ja anders geworden. Ich habe ihnen gesagt: „Wenn ihr ihn nicht richtig versteht, dann müsst ihr ihm das sagen.“ Er hat dann mal was gesagt und die gucken dann nur. Wir haben auch ganz lustige Sachen erlebt. Da konnte mein Mann auch schon ein bisschen sprechen, da war meine Mutter mal hier zum Kaffee. Die wusste das alles, aber sie hatte ihn noch nicht gesehen. Da kam mein Mann ins Wohnzimmer und sagt zu ihr: „Möchtest du noch Kaffee?“ Die hat sich so erschrocken und sagte dann: „Er kann ja sprechen.“ Ich sagte: „Das habe ich dir doch gesagt.“ Aber ich habe das alles verstanden, sagte sie. Ist doch schön.

EF: Sie haben über die Selbsthilfe viele Menschen kennengelernt. Das war doch wahrscheinlich auch hilfreich?

KS: Ja, wir haben viele Leute kennengelernt. Viele sind nicht mehr da. Wir waren immer die Jüngsten im Verein. Positiv ist wirklich, dass wir viel mehr mit Leuten in Kontakt gekommen sind. Wir haben immer gearbeitet. Wir haben unsere Jobs gehabt, klar. Auf Seminaren waren wir. Wir hatten ja keine Ahnung, dass es sowas überhaupt gibt. Auch im Krankenhaus, mein Mann macht ja auch Patientenbetreuung. Wenn Damen betroffen sind, da gehe ich mit.

EF: In der Angehörigengruppe sind hauptsächlich Frauen. Es sind auch mehr Männer als Frauen

betroffen, aber dass es so wenige Männer gibt, hat bestimmt noch andere Gründe?

KS: Vielleicht ist die Hemmschwelle höher. Ich war beim letzten Seminar da, das nächste ist, glaube ich, im September in Münster. Wenn das hinhaut, werde ich auch wieder fahren. Ich find das in Ordnung und die Frau Papayannakis, die hat das sehr gut gemacht. Und die Begegnung mit anderen Betroffenen, die nicht mehr als „normal“ angesehen werden, die ist sehr hilfreich. Ich weiß noch, wie ich zur ersten Mitgliederversammlung hier in Recklinghausen reingekommen bin. Das waren ca. 80 Mitglieder, alle mit dem Tuch um den Hals. Ach du lieber Gott, das waren meine Gedanken. Da haben wir uns an den Tisch gesetzt, erstmal gar nichts gesagt und nur geguckt und gehört. Wie das so ist, wenn man als Neue ankommt. Wir haben einen Kranken kennengelernt, der ein paar Straßen weiter wohnt. Wir haben uns angefreundet und sind sogar zusammen in Urlaub gefahren.

EF: Was geben Sie denn gerne an Erfahrungen weiter?

KS: Bei dem Angehörigenseminar sage ich den „frischen“ Angehörigen: Die sterben nicht an Kehlkopfkrebs. Denn das denken viele neue Angehörige. Das mit der Todesdrohung, die die Krebsdiagnose erstmal macht, umzugehen, das ist nicht einfach. Man denkt ja sonst nie daran. Reden hilft, sag ich. Nicht alle kommen damit klar, manche Angehörige gehen auch. Die meisten gehen heute nicht mehr in die Vereine. Wir werden immer weniger Mitglieder. Es liegt auch daran: Die nehmen ihr Handy, googeln, informieren sich und dann meinen sie, alles zu wissen. Aber es geht ja nicht nur um Wissen. Es geht auch darum, zu üben, wie man selbst und als Angehöriger mit Menschen umgeht, die nicht mehr so einfach funktionieren und mit dieser Todesdrohung behaftet sind. Das muss man lernen.

Die Rolle von Angehörigen bei der Betreuung von Kehlkopfkrebsoperierten

von Frank R. Menn (selbst tracheostomiert, Mitglied im LV Bayern und Patientenbetreuer an der HNO-Uniklinik in Erlangen)

Häufig nehmen die Angehörigen an den Gesprächen mit einem ehrenamtlichen Betreuer oder einer Betreuerin teil. In den vielen Fällen sind das die Ehepartner eines erkrankten Kehlkopfkrebspatienten, oft auch die Kinder oder enge Freunde. Sie tragen einen wesentlichen Teil der emotionalen und körperlichen Belastung des Patienten mit und sollten daher nach Möglichkeit rechtzeitig in die Betreuungsgespräche mit einbezogen werden.

Dabei stellen sich für die Angehörigen zunächst die Fragen:

- Wie wird die Kehlkopfoperation verlaufen?
- Kann mein Mann/meine Frau nach der Kehlkopffentfernung wieder sprechen und können wir unsere Beziehung und unser gesellschaftliches Umfeld danach weiter aufrechterhalten?
- Wird mein Mann/meine Frau nach der Operation wieder der/die Alte sein oder wird er/sie sich wesentlich verändern?
- Wie gehe ich mit der neuen Situation um?



Frank R. Menn

Nach der Operation und der Rückkehr des Patienten/der Patientin nach Hause stellen sich weitere Fragen:

- Kann ich meinen Mann/meine Frau bei der Umstellung auf ein verändertes Leben unterstützen?
- Komme ich selber damit klar, dabei zu helfen z. B. das Tracheostoma regelmäßig zu reinigen und dabei entstehenden Schleim mit einem dafür vorgesehenen Hilfsgerät abzusaugen.

Es kommt immer wieder vor, dass Angehörige sich von den neuen Aufgaben überfordert fühlen und manchmal gar die pflegerische Hilfestellung des Tracheostomierten nicht wahrnehmen können.

Viele Angehörige wünschen sich einen Austausch mit Menschen, die Vergleichbares erlebt haben, oder die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Für Angehörige stellt die Kehlkopf-Krebserkrankung ihres Partners oftmals einen ebenso deutlichen Einschnitt in ihr bisheriges Leben dar wie für den Patienten/die Patientin

selber. Es ist daher von Tragweite, auch den Angehörigen bei dieser wesentlichen Lebensveränderung beizustehen und sie hierbei zu unterstützen.

Aufgabe des Patientenbetreuers/der Patientenbetreuerin hierbei ist es, den Angehörigen Unterstützung anzubieten. Diese kann schon darin bestehen, ihnen anteilnehmend zuzuhören, ihnen im Gespräch Hilfestellung zu geben und ihnen gegebenenfalls von Dritten fachkundige und pflegerische Hilfe zu vermitteln.

Der Landesverband Bayern bietet darüber hinaus auch den Angehörigen die Möglichkeit, an den angebotenen Reha-Maßnahmen teilzunehmen und sich in angeleiteten Angehörigengruppen untereinander auszutauschen. Viele Angehörige wünschen sich hierbei einen Austausch nur unter Angehörigen, nicht gemeinsam mit den operierten Partnern, um auch über schwierige Themen wie Zweifel an Therapie- und Reha-Entscheidungen, Unsicherheit in Bezug auf das eigene Verhalten und eigene Bedürfnisse und Gefühle offen sprechen zu können.

Deshalb wird bei den Stimmseminaren der Selbsthilfverbände den Angehörigen in einer speziell – oft von erfahrenen Angehörigen selber – angeleiteten Gesprächsgruppe angeboten, sich mit ihren Eindrücken gegenseitig auszutauschen, und sich dabei gegenseitig Hilfestellung für das eigene Verhalten

zu geben. Nicht zuletzt sollten die Angehörigen auch darin unterstützt werden, bei der Pflege ihres erkrankten Partners ihre eigenen Grenzen anzuerkennen. Aufgrund der Tatsache, dass nicht die Angehörigen selbst, sondern ihr Partner erkrankt ist, fällt es ihnen manchmal schwer, sich für ihre eigenen Bedürfnisse Zeit und Raum zu nehmen.

Auch der Patient/die Patientin sollte lernen, seine eigenen Grenzen ernst zu nehmen. Hier ist es Aufgabe des Patientenbetreuers, verständnisvoll darauf hinzuwirken, dass der/die Kehlkopffoperierte Patient/Patientin auch im Beisein von Angehörigen die Möglichkeit findet, wieder selber für sich das Wort zu ergreifen, auch wenn dies den Betroffenen mit der Ersatzstimme (Provox) manchmal schwerfällt. Kehlkopffoperierten Patienten/Patientinnen wird von ihren Angehörigen bei der emotionalen Bewältigung ihres veränderten Lebens und in der Pflege oftmals sehr geholfen. Dabei ist anzuerkennen, dass beide Gruppen – Patient/Patientin und Angehörige – auch jeweils eigene Grenzen und Bedürfnisse haben und daher beide einer gesonderten persönlichen Unterstützung bedürfen.

Der Text ist ein dem Sprachrohr angepasstes Kapitel aus der Hausarbeit von Frank R. Menn zum Thema „Anwendung medizinethischer Prinzipien bei der ehrenamtlichen Betreuung von Kehlkopferkrankten Patienten“. Der Autor belegt im 7. Semester das Fernstudium im Fach „Medizinethik“ an der Universität in Mainz. Herr Menn ist selbst tracheotomiert, Mitglied im LV Bayern und Patientenbetreuer an der HNO-Uniklinik in Erlangen.

Sich in dieses Leben reinzufinden

Ferdinand Merz (FM) (Name von der Redaktion geändert) ist seit einem Jahr Partner einer kehlkopferierten Partnerin und erzählt im Gespräch mit Erika Feyerabend (EF) von seinen recht frischen Erfahrungen und Erkenntnissen.

EF: Seit wann sind Sie Angehöriger einer kehlkopferierten Frau und was hat sich dadurch geändert?

FM: Seit ungefähr einem Jahr. Erstmal hat es dazu geführt, dass ich ein halbes Jahr hauptsächlich meine Partnerin begleitet habe, nach Diagnose, OP und Bestrahlung. Nach dieser Zeit habe ich mich wieder mehr auch auf meine Arbeit konzentriert.

EF: Jetzt ist wieder eine Phase von „Normalität“ eingetreten?

FM: Ja, genau. Meine Partnerin möchte auch wieder in die Arbeit zurück. Sie ist Mitte 60. Sie hat einen sprechenden Beruf, der auf Sprache gebaut ist. Aber es wird wohl funktionieren, wie es aussieht.

EF: Sie haben sich hauptsächlich darum bemüht, dass Sie und Ihre Partnerin wieder in einen Alltag finden?

FM: Es geht darum, in dieses Leben reinzufinden. Das Sprechen klappt noch ziemlich suboptimal. Sich in diesem Leben zurechtfinden halt, darum geht es. Die echte Kommunikation findet über Laptop statt, mit Text-to-Speech, und es ist nur sehr begrenzt Sprechen möglich. Kurze Botschaften, kurze Sätze.

EF: Für Sie ist jetzt alles mehr oder weniger wie früher, normaler Alltag?

FM: Normalisiert auf einem anderen Niveau, einer anderen Dimension. Ich komme damit klar. Es ist ein anderes Leben. Aber das Leben geht weiter.

EF: Konnten die anderen Angehörigen oder die Betroffenen Ihnen helfen, sich neu zu orientieren in diesem gemeinsamen Leben?

FM: Ich war auf einem Angehörigenseminar in Bonn. Es hat mir geholfen, zu erleben, dass wir, oder ich, nicht die Einzigen sind. Es ist zwar in erster Linie eine Männerkrankheit. Es waren eben nur Frauen. Die Lage war auch in anderer Hinsicht sehr unterschiedlich. Die anderen Teilnehmerinnen waren zum Teil schon seit Jahrzehnten in der Situation. Ich eben erst, als ich dort war, seit sechs Monaten.

EF: Es ist ja eine andere Rolle und Rollenerwartung als Mann oder als Frau? Das ist schwieriger und es gibt weniger Austausch unter betroffenen Männern, weil es eben weniger Männer gibt?

FM: Dieser Genderaspekt, die Geschlechterverhältnisse, spielt schon eine Rolle. Es war trotzdem hilfreich, da gewesen zu sein, und auch die Selbsthilfegruppe in Hamburg ist für meine Partnerin gut. Ich war auch ein paarmal dort, dieses Mal konnte ich dort nicht hingehen. Dass man nicht so alleine ist mit dem Problem auf der Welt. Das spielt schon eine Rolle, auch wenn der Genderaspekt das wieder einschränkt. Es sind mehr Männer wegen Rauchen und Trinken und Arbeitsbedingungen krank geworden.

EF: Die Arbeits- und Umweltbedingungen und Schadstoffe werden meist vergessen bzw. wenig erwähnt. Was zählt, ist das individuelle Verhalten, der Lebensstil. Die problematische Botschaft: Eigentlich bist du selbst schuld.

FM: Ja, das war in der Selbsthilfegruppe auch so. Als ich einmal am Tisch mit denen saß, ja das stimmt. Doch diese Kausalität passt oft nicht. Von den vier Menschen, die dort saßen, haben nicht exzessiv getrunken und geraucht. Sechs waren es insgesamt. Einen habe ich auch kennengelernt, der hatte dieses Refluxproblem. Ganz so einfach ist es nicht. Und auch noch mit so individuellen Zuschreibungen zurechtzukommen, ist zusätzlich schwierig. Das erhöht die Last der Betroffenen und damit auch der Angehörigen.

EF: Ich will jetzt nicht sagen, dass das eigene Verhalten keine Bedeutung hat. Aber in der Situation des Krankseins schränkt das möglicherweise die Anteilnahme, die Empathie ein. Die Betroffenen und ihre Angehörigen oder Freunde und Freundinnen haben es eh nicht einfach. Die Sprechschwierigkeiten, die veränderte Stimme, das Loch im Hals. Haben Sie noch eine Idee oder einen Wunsch, was besser werden könnte?

FM: Das Sprechen. Das hoffen wir sehr. Das klappt nicht so ganz mit der Kanüle. Es braucht viel Pflege.

Die Tracheostoma-Pflege braucht viel Zeit, morgens und abends. Und die Schmerzen könnten auch besser werden, das Druckgefühl am Hals, die Trockenheit.

EF: Machen sie bei dieser Pflege irgendwas? Viele Frauen reden davon, dass sie viel damit zu tun haben.

FM: Nein, das möchte meine Partnerin alles allein machen. Sie legt sehr viel Wert auf Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, dass sie ihre Situation selbst im Griff hat und nicht auf andere angewiesen ist.

EF: Nochmal: Sie begleiten Ihre Partnerin. Was hat sich vor allem geändert?

FM: Wir leben unsere Beziehung weiter unter anderen Vorzeichen. Also die Kommunikation ist viel eingeschränkter. Der Ausdruck ist viel eingeschränkter, konzentrierter auch. Reduziert auf das Wesentliche. Ich denke, viele Sachen fallen weg, weil man nicht mehr so viel Kommunikationszeit am Tag hat. Das, was man hat, ist am Laptop, eine halbe Stunde oder Stunde zusammen. Intensivere Gespräche sind dann eben weniger.

EF: Eine direkte Kommunikation ohne Maschine dazwischen ist nicht möglich?

FM: So indirekt ist das nicht. Sie kann sehr gut sehr schnell schreiben. Sie hat die Technik voll drauf und wenn wir dann gemütlich im Bett oder auf der Couch sitzen und sie hat das Laptop auf dem Schoß, ist das o.k. Aber es ist halt auf die Situation mit dem Laptop beschränkt. Wir hoffen, dass sich da noch was tut und das Sprechen in Zukunft besser klappt. Die Erfahrung, die Sie seit Jahrzehnten haben, haben alle das Sprechen früher oder später gelernt?

EF: Also die, die mir begegnet sind, ja. Die scheitern, die trifft man gar nicht.

FM: Das hat meine Partnerin auch immer gesagt. In der Selbsthilfegruppe sind die, bei denen es gut klappt. Wie bei Brecht: Die im Dunkeln sieht man nicht.

EF: Jene, die in Selbsthilfegruppen gehen, stellen sich der Krankheit. Auch die Angehörigen tun nicht so, als ob nichts wäre oder man nichts ändern könnte. Sie versuchen auch, über die Erfahrungen anderer über bestimmte Seminare, sich Verhaltensweisen anzueignen, die hilfreich sind. Über Selbsthilfe kann man diskutieren, ich will das nicht

in den Himmel loben. Meine Erfahrungen liegen auch im Bereich der Behindertenbewegung. Die Aktiven dort haben sich ein Selbstbewusstsein erworben, das jenseits der Normalität liegt, insbesondere in den 80er und 90er Jahren. Die öffentliche Auseinandersetzung über Behinderung oder Andersartigkeit, die hat auch die erstmal nicht Behinderten oder Kranken verändert. Udo Sierck, eben ein solcher Aktivist, hat ein tolles Buch darüber geschrieben: „Frech und frei“. Heute gibt es eher eine Vereinzelung und Informationsbeschaffung übers Internet.

FM: Ich habe auch lange Individualbetreuung mit Rollstuhlfahrern gemacht. Ich kenne diese Welt ein Stück weit. Einerseits hat sich die Behindertenszene sehr entwickelt. Auf der anderen Seite hat sich auch die Gesellschaft in Richtung Perfektionierung des menschlichen Körpers orientiert. Das sind zwei parallele Strömungen, interessanterweise. Die Behindertenbewegung hat viel erreicht: ein Nachdenken über die Normalitätssituation. Auf der anderen Seite gibt es eben eine extreme Situation für Schönheit, Gesundheit, Funktionstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit. Das nimmt immer mehr zu.

EF: Aber es gibt auch junge Philosophinnen wie z. B. Jule Govrin, die sich mit sorgender Gesellschaft beschäftigt und diese ganze Konzentration auf Leistungsfähigkeit und Funktionsfähigkeit durchaus in Frage stellt. Vor dem Hintergrund, dass wir eigentlich immer über die „Verwundbarkeit“, ich würde sagen „Verletzlichkeit“, des Menschen reden müssen. Dass wir uns sowohl was die Ökonomie anbelangt als auch was die gesellschaftlichen Beziehungen anbelangt mehr daran orientieren müssen.

FM: Letztlich ist jeder und jede betroffen. Es ist ja nur ein kleiner Ausschnitt der eigenen Lebensspanne, in dem wir ohne Hilfe zurande kommen. Die anderen Abschnitte des Lebens, die werden dabei ausgespart. Schlimm ist, wenn zu so einer Art körperlicher und seelischer Unsicherheit noch finanzielle Probleme kommen.

Angehörige krebserkrankter Menschen:

Erhebung von Belastungen und Unterstützungsbedarf an Selbsthilfeangeboten (ANKER)

Im Rahmen eines Forschungsprojekts untersuchte die Professur für Selbsthilfeforschung am Uniklinikum Freiburg (CCCF) in Kooperation mit dem Haus der Krebs-Selbsthilfe - Bundesverband e. V. die Belastungen und den Unterstützungsbedarf von Angehörigen krebserkrankter Menschen.

Eine Krebserkrankung ist für die Betroffenen ein schwerwiegendes und kritisches Lebensereignis, das erhebliche Belastungen und neue Herausforderungen mit sich bringt. Doch nicht nur die Erkrankten selbst sind betroffen – auch ihre Angehörigen leiden unter der Situation. Sie sind oft mit existenziellen Ängsten und Sorgen konfrontiert und müssen sich in ihrer Rolle, in der Familie oder Partnerschaft, neu finden. Neben professionellen Angeboten stehen den Krebsbetroffenen auch Angebote von Selbsthilfeorganisationen zur Unterstützung zur Verfügung. Allerdings gibt es bisher nur wenige Angebote, die speziell auf die Bedürfnisse der Angehörigen zugeschnitten sind.

In diesem Projekt haben wir untersucht, welche **Belastungen** die Angehörigen erleben, welche neuen Aufgaben sie übernehmen und welche **Unterstützung** sie benötigen. Wir haben auch untersucht, ob Angehörige **Angebote der organisierten Selbsthilfe** nutzen und welche Angebote sie sich **wünschen**.

In der Studie wurden die folgenden Angehörigen-Gruppen befragt:

- Lebenspartner*innen krebserkrankter Menschen
- Eltern von erwachsenen, an Krebs erkrankten Kindern
- Erwachsene Kinder krebserkrankter Eltern

In einem ersten Schritt wurden Interviews mit Angehörigen geführt, in denen diese von ihren Erfahrungen mit der Krebserkrankung berichteten. Darauf aufbauend wurde ein Fragebogen entwickelt und damit eine Online-Befragung mit Angehörigen der drei Zielgruppen durchgeführt.

Ergebnisse der Studie

In dieser Zusammenfassung können nur die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt werden. Ausführlichere Darstellungen finden sich in den Berichten und wissenschaftlichen Publikationen (siehe Projektwebsite).

Ergebnisse der Interviewstudie

Es wurden Interviews mit insgesamt 30 Angehörigen (12 Partner*innen, 9 Eltern erwachsener krebserkrankter Kinder, 9 erwachsene Kinder krebserkrankter Eltern) durchgeführt.

In der Auswertung der Interviews konnte eine breite Palette an Themen herausgearbeitet werden:

- Belastungen für Angehörige
- Bewältigung
- Hilfe / Unterstützung
- Wünsche an Unterstützung
- Erfahrungen im med. System
- Informationen – Erfahrungen und Wege
- Aufgaben entstanden durch die Erkrankung
- Aufgaben neben der Erkrankung
- Auswirkungen auf Beziehungen
- Rolle als Angehörige(r)
- Selbsthilfeangebote – Wünsche und Erfahrungen

In der Darstellung der Belastungen waren sich die drei Angehörigengruppen sehr ähnlich. Es ergaben sich drei Belastungsbereiche für alle Angehörigen-Gruppen:

- Zeitliche Belastung durch viele Aufgaben und/oder über einen langen Zeitraum
- Sorge um das psychische Wohlbefinden des/der Erkrankten
- Umgang mit den eigenen Emotionen

In den Unterstützungswünschen sticht der Wunsch nach **Austausch mit anderen Angehörigen** hervor. Hier wünschen sich die Angehörigen besonders den Austausch mit Angehörigen, die in einer möglichst **ähnlichen Lebenssituation** sind und bei denen die **Prognose** für die Erkrankung des Angehörigen ähnlich ist.

Ergebnisse der Online-Befragung

In der Online-Befragung wurden insgesamt 332 Angehörige (174 Partner*innen, 45 Eltern erwachsener krebserkrankter Kinder, 113 erwachsene Kinder krebserkrankter Eltern) befragt.

Die Mehrheit der Angehörigen (81%) berichten, dass sie stark unter psychischen und sozialen Belastungen leiden. Besonders betroffen sind Angehörige von Menschen mit Metastasen, sowie Frauen, jüngere Angehörige und Angehörige mit niedrigerem Bildungsstand. Alle Angehörigen betonten, dass der Umgang mit der psychischen Belastung des*r Erkrankten und mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen besonders wichtig ist.

Ähnlich wie in den Ergebnissen der Interviewstudie **wünschten** sich die befragten Angehörigen **für die Unterstützungsangebote vor allem:**

- Einen **Austausch mit anderen Angehörigen** in einer Selbsthilfegruppe
- Einen Austausch in einer **Zweier-Konstellationen** (entweder mit einem/r anderen Angehörigen oder in Form einer Beratung durch Vertreter*in der Selbsthilfe)
- Für den Austausch wünschen sie sich **Austauschpartner*innen** mit einer **ähnlichen Prognose** der Erkrankung, die **Diagnose** wurde als **weniger wichtig** angegeben.
- Die Angebote sollten **zeitlich flexibel** sein und eine **Teilnahme über den gesamten Verlauf** der Erkrankung möglich sein

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse aus der Studie können genutzt werden, um geeignete Unterstützungsangebote für Angehörige von krebserkrankten Menschen zu entwickeln und umzusetzen. Dazu wurde ein Workshop mit Vertreter*innen der Selbsthilfeverbände des Hauses der Krebs-Selbsthilfe durchgeführt und gemeinsam Ideen für die Auswahl und Umsetzung von Angeboten für Angehörige erarbeitet (siehe unten Hinweis auf Leitfaden).

Publikation zu den Daten der Interviewstudie: Breuning, M., Mählmann, S., Kerek-Bodden, H., Oettlin, S. and Weis, J. (2024), Family Caregivers of Cancer Patients: Burdens and Support Preferences of Partner, Parent and Adult-Child Caregivers. Psycho-Oncology, 33: e9310. <https://doi.org/10.1002/pon.9310> (kostenlos frei zugänglich)

Handlungsleitfaden zur Entwicklung von Angeboten für Angehörige krebserkrankter Menschen

Im Rahmen des oben beschriebenen Forschungsprojekts wurde ein Leitfaden zur Entwicklung von Angeboten für Angehörige entwickelt.

Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden des Hauses der Krebs-Selbsthilfe umgesetzt, die ihre Erfahrungen und Perspektiven kontinuierlich eingebracht haben. Der daraus entstandene Leitfaden bündelt zentrale Ergebnisse, Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus der Forschung und aus der Praxis der Selbsthilfe.

Der Leitfaden richtet sich in erster Linie an engagierte Menschen aus der Selbsthilfe, ist jedoch auch interessant für Fachkräfte, Beratungsstellen und Einrichtungen, die Angehörige in ihrer Rolle besser unterstützen und passende Angebote entwickeln möchten. Neben kompaktem Hintergrundwissen enthält der Leitfaden konkrete Hinweise, Beispiele und Materialien, die die Planung und Umsetzung von Angeboten erleichtern sollen.

Sie können den Leitfaden über folgenden QR-Code abrufen:



Auf der Projekt-Website steht der Leitfaden ebenfalls kostenlos zum Download bereit: <https://www.uniklinik-freiburg.de/cccf/forschung/selbsthilfeforschung/anker-angehoerigenprojekt.html>

Leiten Sie den Leitfaden auch gerne weiter. Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung und freuen uns sehr über Feedback zu Ihren Erfahrungen mit dem Leitfaden oder auch generell in der Angehörigenarbeit!

Kontakt: Martina Breuning, martina.breuning@uniklinik-freiburg.de, Prof. für Selbsthilfeforschung, CCCF, Uniklinik Freiburg.

Förderung: Stiftung Deutsche Krebshilfe

Kooperationspartner: Arbeitskreis der Pankreatektomierten e. V., Deutsche ILCO e. V., Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e. V., BRCA-Netzwerk e. V., BV Schilddrüsenkrebs – Ohne Schilddrüse leben e.V., BV Frauenselbsthilfe Krebs e. V., Deutsche Leukämie- & Lymphom-Hilfe e. V., BV Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V., Selbsthilfenetzwerk Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e. V., BV Prostatakrebs Selbsthilfe e. V.

Projektleitung: Prof. Dr. phil. Joachim Weis

Projektmitarbeiterinnen: Dr. Martina Breuning (Dipl. Psych.) und Esther Reutner

Angehörige im Bundesverband

Unserem Bundesverband war es von Anfang an wichtig, auch die Angehörigen zu betreuen und ihnen Unterstützung zu geben. Denn auch der Alltag der Angehörigen wird stark von der Krankheit beeinflusst. Sie müssen sich mit unbekannten Ängsten, Sorgen und Gefühlen auseinandersetzen und stehen plötzlich und unerwartet vor der Situation, neben Berufstätigkeit, Familie und gesellschaftlichem Leben, auch die Krankheit eines geliebten Menschen bewältigen zu müssen. Als Hilfestellung bei dieser Mehrfachbelastung stehen für die Betreuung von Angehörigen Ehrenamtliche zur Verfügung. Ebenso hinaus bietet der Bundesverband eigene Angehörigen-seminare an und vermittelt Kontakte zu anderen Angehörigen.

Das nächste Angehörigenseminar findet vom 14. bis 16.09.2026 in Münster statt. Anmeldungen werden ab Sommer 2026 möglich sein. Behalten Sie dafür bitte unsere Homepage **www.kehlkopfooperiert-bv.de** im Blick.

Dort informieren wir Sie und stellen zu gegebener Zeit das Anmeldeformular zur Verfügung.

Darüber hinaus gibt es einen eigenen Leitfaden für Angehörige, in dem neben medizinischen Fakten auch Erfahrungsberichte von anderen Angehörigen zusammengetragen sind.

Bei Interesse an einem kostenlosen Exemplar wenden Sie sich gerne an die Geschäftsstelle in Bonn.

Sie finden den Leitfaden auch als Download (pdf-Datei) auf unserer Homepage unter Informationen. Hier geht es direkt zu unserer Homepage:



Antworten zum Schwerbehindertenausweis

Informative telefonische Fragestunde für Mitglieder zu Fragen rund um den Schwerbehindertenausweis

Wie und wo stelle ich einen Antrag auf Feststellung meiner Schwerbehinderteneigenschaft? Kann ich ein Merkzeichen beantragen? Wie läuft ein Widerspruchsverfahren ab? Es treten viele Ungewissheiten bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises auf. Um diese und viele weitere Fragen zu beantworten, bietet der Bundesverband **exklusiv für seine Mitglieder** eine telefonische Fragestunde rund um das Thema „Schwerbehindertenausweis“ an.



An folgenden Terminen:

Donnerstag, 12. März 2026, 10 bis 12 Uhr

Donnerstag, 09. April 2026, 10 bis 12 Uhr

Donnerstag, 21. Mai 2026, 10 bis 12 Uhr

stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer
0228 33889-304 gerne zur Verfügung.

Sollten sich kurzfristig Änderungen ergeben, werden diese auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie:

Es handelt sich um eine Beratung zum Thema Schwerbehindertenausweis. Die Telefonsprechstunde bietet keine Beratung zu rechtlichen Fragen im Allgemeinen (z. B. Rentenansprüche, Arbeitsrecht).

Ein starker Partner an Ihrer Seite:

Das Kopf-Hals-Tumorzentrum des UKGM Gießen

Spitzenmedizin für Patienten mit Kehlkopfkarzinomen stellt sich vor

von Jörg Schneider



Als universitäre Behandlungseinheit und zertifiziertes Zentrum für Tumorerkrankungen des Kopf-Hals-Gebietes ist die Therapie dieser Tumoren des Kehlkopfkarzinoms nach den aktuell gültigen Leitlinien und den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ein wesentlicher Teil unserer klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit.

Das Ziel der Klinik geht dabei über die chirurgische Entfernung des Kehlkopfkarzinoms hinaus. Das Behandlungskonzept sieht den Patienten in seiner Gesamtheit und fokussiert auf die bestmögliche Wiederherstellung der Kommunikation und Lebensqualität. Das interdisziplinäre Kopf-Hals-Tumorzentrum (KHTZ) Gießen versteht sich dabei als integraler Bestandteil eines umfassenden Versorgungsnetzwerkes, das auch psychosoziale und unterstützende Strukturen einschließt. Die Philosophie des Zentrums beruht darauf, nicht nur medizinische Höchstleistung zu bieten, sondern die Patienten auf ihrem gesamten Genesungsweg - von der Diagnosestellung bis zur Wiedereingliederung - als verlässlicher und kompetenter Partner zu begleiten.

Der therapeutische Ansatz, der neben den chirurgischen Verfahren auch die Bereiche Chemotherapie und Immuntherapie sowie Nachsorge, psychosoziale Versorgung und Logopädie umfasst, ist von entscheidender Bedeutung

für Patienten, die eine Laryngektomie oder Teilentfernung des Kehlkopfes durchlaufen haben.

Die Universitätsklinik für HNO-Heilkunde Gießen bildet zusammen mit der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (MKG) das Kopf-Hals-Tumorzentrum (KHTZ) Gießen. Insgesamt hat das KHTZ 42 Betten. Dieses Zentrum ist das größte onkologische Zentrum für Kopf-Hals-Tumoren in Hessen. Diese Spitzenposition ergibt sich aus der Kombination von Expertise, der maximalen medizinischen Ausstattung und den hohen Fallzahlen, die eine Universitätsklinik der Maximalversorgung charakterisieren.

Das zertifizierte KHTZ Gießen ist ausgewiesen in der Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren, insbesondere von Tumoren des Mundes, Rachens und des Kehlkopfs. Die Zertifizierung ist strukturiert und nach den neuesten nationalen und internationalen Behandlungsleitlinien erfolgt und stellt sicher, dass alle Behandlungsschritte, von der Diagnostik bis zur Nachsorge, regelmäßigen, strengen Prüfungen unterliegen.

Die Behandlung bösartiger Kopf-Hals-Tumoren erfordert die enge Kooperation vieler Spezialisten. Im KHTZ Gießen erfolgt die Therapieplanung interdisziplinär in wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenzen. Hierbei

werden die Befunde und Behandlungsmöglichkeiten jedes einzelnen Patienten von Experten aus verschiedenen Fachrichtungen erörtert. Die intensive und kontinuierliche interdisziplinäre Abstimmung bündelt das Expertenwissen und führt zur Entwicklung eines optimalen, patientenangepassten multimodalen Behandlungskonzepts.

Diese enge Verzahnung ist kritisch, da Kopf-Hals-Tumore häufig komplexe chirurgische und rekonstruktive Maßnahmen erfordern, die über die Kompetenz eines einzelnen Fachbereichs hinausgehen. Die Tatsache, dass jede therapeutische Entscheidung in einem Konsensgremium (Tumorkonferenz) getroffen wird, stellt sicher, dass Patienten die bestmögliche, leitliniengerechte und zeitnahe Versorgung erhalten.

Im Zentrum der Behandlung steht die vollständige Tumorentfernung bei bestmöglichem Erhalt der Lebensqualität. Die Therapie wird jeweils individuell angepasst, um einerseits den Tumor radikal zu entfernen, und andererseits wichtige Funktionen wie Schlucken, Sprechen und Atmen bestmöglich zu erhalten.

Bei Kehlkopfkrebs kommt, wo medizinisch vertretbar, die kehlkopferhaltende chirurgische Therapie zur Anwendung. Das Zentrum nutzt modernste, schonende Methoden. Dazu gehören endoskopische Therapien (als sogenannte „Schlüsselloch-Chirurgie“) sowie präzise Tumorsektionen mittels Laserchirurgie. Der Einsatz minimalinvasiver Verfahren trägt dazu bei, das Ausmaß des chirurgischen Eingriffs zu reduzieren und die Erholungszeit zu verkürzen.

Gerade bei fortgeschrittenen Tumoren kann eine Resektion mit Funktionseinbußen unumgänglich sein. In diesen Fällen spielt die rekonstruktive Chirurgie eine herausragende Rolle, um wichtige Funktionen wiederherzustellen. Die rekonstruktive Chirurgie stellt einen weiteren Hauptschwerpunkt der HNO-Klinik dar.

Das KHTZ Gießen beherrscht dabei die komplexesten Wiederherstellungsverfahren, die für die post-onkologische Rehabilitation entscheidend sind. Hierzu zählt die mikrovaskuläre Lappenchirurgie mit individueller Rekonstruktion. Bei dieser Hochleistungschirurgie werden Gewebe (Lappen) von anderen Körperstellen unter mikroskopischer Vergrößerung transplantiert und Blutgefäße wieder angeschlossen. Dies ist essenziell für die Wiederherstellung großer Defekte, um eine bessere

funktionelle und ästhetische Integration des Patienten zu gewährleisten.

Die chirurgische Therapie wird durch eine Reihe weiterer onkologischer Verfahren ergänzt, die im Rahmen multimodaler Behandlungskonzepte zum Einsatz kommen. Dazu zählen die Chemotherapie, die differenzierte Strahlentherapie, sowie neue Behandlungsmethoden wie die Antikörpertherapie und die Metastasenchirurgie. Die Interdisziplinarität stellt sicher, dass bei fortgeschrittenen Erkrankungen alle therapeutischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um das bestmögliche Outcome zu erzielen. Auch in der Entwicklung befindliche Medikamente werden auf Patientenwunsch im Rahmen klinischer Studien eingesetzt.

Für Patienten, die eine Laryngektomie erfahren mussten, ist die sprachliche und schluckfunktionelle Rehabilitation ein zentraler Pfeiler der Genesung. Hier setzt die spezialisierte Logopädie des UKGM an.

Die logopädische Expertise der HNO-Klinik ist gezielt auf die komplexen Bedürfnisse der Kehlkopferoperierten ausgerichtet. Im Leistungsspektrum für Erwachsene der Staatlichen Schule für Logopädie am UKGM Marburg, die eng mit den klinischen Strukturen des UKGM zusammenarbeitet, wird explizit der "Zustand nach Kehlkopfentfernung (Laryngektomie)" als spezialisierter Behandlungsbe- reich genannt. Diese Fokussierung umfasst die intensive Erarbeitung von Ersatzstimmen (wie z. B. der Speiseröhrenersatzstimme) und die professionelle Betreuung von Patienten mit Stimmprothesen.

Ein weiteres zentrales Thema nach Kopf-Hals-Tumorthera- pien ist die Dysphagie (Schluckstörung). Oropharyngeale Dysphagien treten häufig als direkte Folge der Tumore oder ihrer Behandlung auf. In der HNO-Klinik Gießen werden spezialisierte Diagnostik und Therapie für neuro- logisch und organisch bedingte Schluckstörungen (Dys- phagien) angeboten.

Um den Erfolg der Rehabilitation zu gewährleisten, erfolgt die Abstimmung der logopädischen Maßnahmen in interdisziplinären Gesprächen und wird frühzeitig in den Behandlungsprozess integriert. Dies unterstreicht das Verständnis des Zentrums, dass eine effektive onko- logische Behandlung immer auch eine umfassende funktionelle Wiederherstellung umfassen muss.

Die Begleitung von Tumorpatienten endet nicht mit der Operation. Ein zentraler Aspekt der Maximalversorgung

ist die langfristige, strukturierte Nachsorge und die ganzheitliche Unterstützung bei der Krankheitsbewältigung.

Auch nach erfolgreicher Behandlung bleibt der Patient im engen Kontakt mit der Klinik, und es erfolgt eine regelmäßige Nachsorge in den Tumorsprechstunden. Die Nachsorge wird dabei streng nach den aktuell gültigen onkologischen Leitlinien, wie denen der Deutschen Krebsgesellschaft, durchgeführt, um höchste Sicherheitsstandards zu gewährleisten.

Darüber hinaus sind die psychosoziale Versorgung und die palliative Versorgung explizit als Teil des umfassenden

Leistungsspektrums des KHTZ Gießen gelistet. Die Diagnose einer bösartigen Erkrankung im Kopf-Hals-Bereich und die daraus resultierenden funktionalen Einschränkungen können Ängste, Depressionen und soziale Isolation auslösen. Die gezielte psychosoziale Versorgung bietet Unterstützung bei der Bewältigung dieser emotionalen und sozialen Folgen, was für die erfolgreiche soziale Wiedereingliederung nach einer Kehlkopfentfernung essenziell ist.

Die Klinikleitung der HNO-Klinik Gießen steht unter der Verantwortung von Herrn Univ.-Prof. Dr. med. habil. Christoph Arens.

Jörg Schneider (JS) im Gespräch mit Universitätsprofessor Dr. med. habil. Christoph Arens (CA), Klinikdirektor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des UKGM Gießen und Leiter des größten Kopf-Hals-Tumorzentrums in Hessen.

Auf dem Weg zum Funktionserhalt

– über moderne Kehlkopfkrebstherapie und die unverzichtbare Rolle der Selbsthilfe

Hintergrund: Zurück in der Heimat – Gießen als onkologisches Zentrum

JS: Vielen Dank Professor Arens, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben. Die Verbindung zwischen unserem Selbsthilfeverein und Ihrer Klinik besteht ja schon seit mehreren Jahrzehnten.

CA: Sehr gerne. Als onkologische Klinik mit ausgeprägtem laryngologischem Schwerpunkt freuen wir uns, dass ein guter Austausch mit ihrem Verband und den Kehlkopfoperierten Mittelhessen e. V. besteht.

JS: Sie selbst haben hier in Gießen studiert und waren lange Zeit in der HNO tätig.

CA: Das ist richtig. Ich habe an der Justus-Liebig-Universität Gießen zwischen 1987 und 1993 Humanmedizin studiert und war von 1993 bis 2009 über 16 Jahre hinweg als Assistenz-, Fach- und Oberarzt tätig. Nachdem Frau Professorin Glanz emeritiert worden war, ging ich im September 2009 nach Magdeburg. Im Oktober 2021 bin ich dann, genau 12 Jahre nach meinem Weggang, an meine Heimatfakultät zurückgekehrt und habe die Klinikleitung übernommen.



Prof. Dr. Christoph Arens

JS: Gießen ist neben der Partnerklinik Marburg das Zentrum für Kopf-Hals-Tumoren in Hessen.

CA: Absolut. Das Kopf-Hals-Tumorzentrum Gießen ist derzeit mit knapp 160 onkologischen Neuerkrankungen pro Jahr das größte Kopf-Hals-Tumorzentrum in Hessen. Als Besonderheit unserer HNO-Klinik bieten wir sowohl die Chirurgie als auch die Chemotherapie sowie die Immuntherapie an, die derzeit einen enormen Aufschwung in der Tumorthherapie erfährt. Alle Patienten werden in wöchentlichen Tumorboards mit allen weiteren beteiligten Fachkliniken besprochen, um einen individuellen Therapieplan aufzustellen.

Aktueller Stand: Funktionserhalt hat Priorität

JS: Wie sehen Sie den aktuellen Stand in der Therapie von Kopf-Hals-Tumoren, speziell natürlich von Kehlkopfkrebs?

CA: Der wichtigste Trend ist der verstärkte Fokus darauf, den **Kehlkopf zu erhalten** und somit die Fähigkeit zu sprechen, zu atmen und zu schlucken so weit wie möglich zu bewahren.

- **Bei frühen Tumoren (Anfangsstadien):** Die Heilungsaussichten sind hier sehr gut (oft **85 bis 95 Prozent nach 5 Jahren**). Die Behandlung der Wahl ist meist eine **schonende Operation** (häufig minimalinvasiv mittels Laser durch den Mund) oder eine **alleinige Strahlentherapie**.
- **Bei fortgeschrittenen Tumoren:** Auch hier wird versucht, den Kehlkopf so weit wie möglich zu erhalten. Wir führen dann größere Kehlkopfteilresektionen durch oder kombinieren **Strahlen- und Chemotherapie**. Die Operation mit einer vollständigen Entfernung des Kehlkopfs (**Laryngektomie**) ist meist nur dann notwendig, wenn der Tumor sehr groß und der Kehlkopferhalt nicht möglich ist, oder die kombinierte Strahlen-Chemotherapie nicht ausreichend wirksam war.

Die modernen Behandlungsansätze werden zunehmend präziser und funktionsschonender.

1. Sogenannte **Immun-Checkpoint-Inhibitoren** (wie z. B. Pembrolizumab oder Nivolumab) aktivieren das körpereigene Immunsystem, um Krebszellen effektiver zu bekämpfen. Sie werden bei fortgeschrittenen oder wiederkehrenden Tumoren eingesetzt und aktuell auch in Studien geprüft, um den Kehlkopferhalt zu verbessern.
2. Die **minimalinvasive Laserchirurgie** ermöglicht die Entfernung von Tumoren mit hoher Präzision und schont dabei die Kehlkopffunktion.

3. Die **Stimm- und Schlucktherapie** durch Logopäden ist essenziell, um die Beeinträchtigung so gering wie möglich zu halten. Bei der vollständigen Kehlkopfentfernung gibt es fortschrittliche Methoden wie die Stimmprothese, um das Sprechen wieder zu erlernen.

Therapie-Häufigkeit und Ausblick

JS: Wie hoch ist die Anzahl der Kehlkopfkrebs-Diagnosen? Und wie viele Laryngektomien führen Sie aktuell pro Jahr durch?

CA: Die **Inzidenz** (Neuerkrankungen im Jahr) von Kehlkopfkrebs (**Larynxkarzinom**) in Deutschland ist in den letzten Jahren leicht rückläufig. Die Zahl der gesamten Neuerkrankungen beträgt ca. **3.000 bis 3.600 pro Jahr**, wovon der Großteil (80 bis 85 Prozent) auf Männer entfällt.

Was die chirurgischen Zahlen betrifft: Im Jahr 2024 wurden an unserer Klinik **nur 6 Patienten laryngektomiert**, jedoch fast **50 Patienten kehlkopfteilreseziert**. Dieses Verhältnis zeigt auf, dass durch moderne Operationsmethoden und adjuvante bzw. neoadjuvante Ansätze der Kehlkopf in vielen Fällen zumindest in Teilen erhalten werden kann.

JS: Wie sehen Sie die weitere Entwicklung in den nächsten Jahren, insbesondere für Kehlkopfkrebs und dessen Therapie?

CA: Die zukünftige Therapie wird von zwei Hauptprinzipien geprägt sein: Personalisierung und Funktionserhalt.

- **Präzision durch molekulare Analyse:** Der Tumor wird zukünftig viel detaillierter analysiert. Basierend auf diesem **molekularen Fingerabdruck** (z. B. genetischen Mutationen) wird die Behandlung **maßgeschneidert**. Molekulare Tests sollen zudem helfen, **vor Therapiebeginn** besser vorherzusagen, ob eine Strahlen- oder Immuntherapie optimal anschlägt.
- **Technik und Reha-Optimierung: Robotergetriebene Verfahren und navigierte Chirurgie** helfen künftig, Tumore minimalinvasiv zu entfernen. Auch die Methoden zur **Wiederherstellung der Stimme** (z. B. verbesserte Stimmprothesen) und logopädische Trainingsprogramme (z. B. über Telemedizin) werden stetig optimiert.

Das oberste Ziel bleibt der **Funktionserhalt** (Sprechen, Atmen und Schlucken) bei bestmöglicher Heilung.

Partnerschaft mit der Selbsthilfe: existenzielle Bedeutung

JS: Welche Bedeutung messen Sie der Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe und Unterstützung durch Patientenbetreuung bei?

CA: Als Klinikdirektor messe ich der Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe eine **existenzielle und therapeutisch unverzichtbare Bedeutung** bei. Die Selbsthilfe ist für uns ein **essenzieller Bestandteil** des gesamten Behandlungskonzeptes.

- **Erfahrungskompetenz:** Selbsthilfegruppen bringen eine Erfahrungskompetenz ein, die wir als Mediziner nicht abbilden können. Der Austausch mit **Betroffenen** nimmt die **Angst vor der Zukunft** und mindert die psychische Belastung.
- **Praktisches Wissen:** Die Selbsthilfe vermittelt praktische Kenntnisse zur **Stimmrehabilitation**, zur **Atemwegsversorgung** und zum Umgang mit gesellschaftlichen Barrieren. Diese praktischen Tipps sind der Schlüssel zur erfolgreichen **Wiedereingliederung** in das soziale und berufliche Leben.
- **Motivation:** Durch den Kontakt mit „**Experten in eigener Sache**“ erhalten unsere Patienten die notwendige Motivation, die komplexen Rehabilitationsschritte aktiv anzugehen. Sie sind ein hervorragendes Beispiel dafür, dass ein erfülltes Leben auch ohne Kehlkopf möglich ist.

JS: Wie ließe sich die Zusammenarbeit gegebenenfalls noch verbessern? Wie können wir uns vielleicht auch gegenseitig noch besser unterstützen?

CA: Die Patientenbetreuer des Kehlkopffoperierten Mittelhessen kommen bereits vor einer Laryngektomie in die Klinik, um die Patienten in der schwierigen Entschei-

dungsfindung zu beraten – das ist gelebte Praxis. Wir können diese Kooperation noch strukturierter gestalten:

- **Aktive Informationsweitergabe:** Sicherstellen, dass das Infomaterial des Verbandes Kehlkopffoperierte Mittelhessen e. V. und des Bundesverbandes Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. **aktiv** durch unsere Pflegekräfte oder Ärzte in den Aufklärungsgesprächen überreicht und erläutert wird.
- **Feste Präsenz:** Wir könnten einen **festen Termin** in unseren Räumlichkeiten etablieren, an dem ein Patientenvertreter anwesend ist, um Patienten vor und nach der Operation zu beraten.
- **Gegenseitige Fortbildung:** Wir könnten medizinische Fortbildungen für Kehlkopffoperierten-Vertreter anbieten (z. B. zu neuen Stimmprothesen) und umgekehrt könnte der Kehlkopfverein an **Mitarbeiterschulungen** für unser Personal mitwirken, um die Herausforderungen des Alltags aus Patientensicht zu vermitteln.

Ziel ist eine **strukturierte, beidseitige Partnerschaft**, die die Erfahrungskompetenz des Verbandes in unsere klinischen Prozesse integriert und unsere medizinische Expertise die Arbeit der Selbsthilfe nachhaltig unterstützt. Das Ergebnis ist eine **höhere Lebensqualität** für unsere Patienten.

JS: Vielen Dank für das interessante Gespräch und die Zeit, die Sie sich genommen haben.

CA: Sehr gerne. Unsere Patienten liegen uns beiden sehr am Herzen!

1. Nationaler Krebspräventionsgipfel: Handlungsempfehlungen

Krebserkrankungen stellen nach wie vor eine der größten gesundheitlichen Herausforderungen unserer Zeit dar. Gleichzeitig wissen wir heute so viel wie nie zuvor über wirksame Maßnahmen zur Krebsprävention. Dieses Wissen in konkretes Handeln zu überführen – in der Medizin, in der Politik und in der Gesellschaft – war das zentrale Anliegen des 1. Nationalen Krebspräventionsgipfels, den die Deutsche Krebshilfe und das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) im Juni 2025 gemeinsam ausgerichtet haben.

Aus den intensiven Diskussionen und dem interdisziplinären Austausch von Expertinnen und Experten sind Handlungsempfehlungen entstanden, die aufzeigen, wie Krebsprävention in Deutschland nachhaltig gestärkt und systematisch umgesetzt werden kann. Sie richten sich an Akteurinnen und Akteure aus Gesundheitswesen, Forschung, Bildung, Politik und Wirtschaft – und damit auch an Sie.

Wir möchten Sie herzlich einladen, diese Empfehlungen als Grundlage und Impuls für Ihr eigenes Handeln zu nutzen. Krebsprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – sie gelingt nur, wenn wir gemeinsam Verantwortung übernehmen und entschlossen handeln.

Die vollständigen Handlungsempfehlungen des 1. Nationalen Krebspräventionsgipfels finden Sie unter folgendem QR-Code/Link:



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

1. Krebsprävention als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe ressort- und politikfeld-übergreifend verankern
2. Austausch, Kooperation und Vernetzung aller Akteure in der Krebsprävention stärken
3. Verhältnisprävention gesetzgeberisch fördern und gezielt in den verschiedenen Lebensbereichen implementieren
4. Die Lebenswelten Schule, Bildung und Beruf systematisch für Krebsprävention und Gesundheitsförderung nutzen
5. Zugang zu Präventionsangeboten niedrigschwellig und zielgruppengerecht gestalten

https://www.krebspraevention.de/fileadmin/user_upload/Ueber_uns/Krebspraeventionsgipfel/Nationaler_Krebspraeventionsgipfel_2025_-_Handlungsempfehlungen.pdf

Weitere Informationen zum Thema Krebsprävention sowie zum Nationalen Krebspräventionszentrum sind abrufbar unter: **www.krebspraevention.de**

Die Krebs-Selbsthilfe der Zukunft: Impulse für neue Wege in Bonn

von Michael Fürst



Unter dem Motto „Die Krebs-Selbsthilfe der Zukunft“ fand am Mittwoch, den 19. November 2025, in der Bonner „La Redoute“ der diesjährige „Tag der Krebs-Selbsthilfe“ statt. Die Veranstaltung, organisiert von der Deutschen Krebshilfe und dem Haus der Krebs-Selbsthilfe - Bundesverband e. V. (HKSH-BV), widmete sich den entscheidenden Zukunftsfragen der Branche: Öffentlichkeitsarbeit und Digitalisierung.

Der Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumoren e.V. war mit Frau Holz, Herrn Hellmund, Herrn Fürst und Herrn Schneider als Teilnehmende des BVK, Herrn Müller für den HKSH und Frau Walter als Mitglied des Patientenbeirates prominent vertreten. Inmitten von rund 150 engagierten Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Krebs-Selbsthilfeorganisationen aus ganz Deutschland bot die Tagung eine hervorragende Plattform für intensiven Austausch und zukunftsweisende Impulse.

Zukunftsvisionen und wirkungsvolle Kommunikation
Nach der Begrüßung durch Dr. Franz Kohlhuber (Deutsche Krebshilfe) und Hedy Kerek-Bodden (HKSH-BV) führte Moderatorin Christiane Poertgen durch den Tag. Einblicke in die langfristige Entwicklung der Selbsthilfe gab Dr. Christopher Kofahl (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf); Martina Hagspiel (InfluCancer, Wien) beleuchtete, wie Non-Profit-Organisationen wirkungsvoll auf ihre Angebote aufmerksam machen.

Intensiver Austausch an Thementischen

Der Vormittag fokussierte sich auf den Themenschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit. An diversen Thementischen wurden Best-Practice-Beispiele diskutiert. Besondere Aufmerksamkeit erregte hierbei das „Smoothie-Bike“ des Selbsthilfenetzwerks Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs, das als innovatives Beispiel für mobile Präsenz vor Ort vorgestellt wurde. Wie die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden kann, zeigt auch der „Awareness Bulli Klaus“ von Melanom Info Deutschland (MID), der vor der Tür stand und auch von anderen Mitgliedsverbänden des HKSH-BV angefragt werden kann. Im Themenbereich Storytelling gab es zudem sehr gute Beispiele für erfolgreiche emotionale und authentische Kommunikation. Bei den Gesprächen an den Tischen wurde auch die Möglichkeit einer aktiven Zusammenarbeit zwischen den Verbänden diskutiert.

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz

Nach der Mittagspause stand die Digitale Kommunikation/Digitalisierung im Mittelpunkt. Hier konnten die Teilnehmer unter anderem erfahren, wie Künstliche Intelligenz (KI) in der Verbandsarbeit eingesetzt werden kann. Es wurde deutlich, dass KI ohne Frage Einfluss auf die Arbeit der Selbsthilfe nehmen und diese künftig unterstützen wird. Ein weiteres Highlight war die Vorstellung der Vereins-App des Selbsthilfenetzwerks Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs. Die App beeindruckte die Teilnehmenden, insbesondere die integrierte, geschützte Chatfunktion.

Fazit: Neue Wege, Vernetzung und Ressourcen als Herausforderung

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Die Atmosphäre war von Motivation und Engagement geprägt, und es war inspirierend zu sehen, wie vielfältig und lebendig die deutsche Krebs-Selbsthilfelandchaft ist.

Für alle Teilnehmenden stand nach diesem Tag fest: Um Betroffene in Zukunft effektiv zu erreichen und für die Selbsthilfe zu begeistern, müssen Öffentlichkeitsarbeit und digitale Kommunikation neue, moderne Wege beschreiten. Eine Nutzung sozialer Medien ist dabei unerlässlich. Als stabiles Fundament dient hierfür eine zeitgemäße Website, die als zentrale Informationsdrehscheibe fungiert und die Bespielung von Kanälen wie Instagram und Facebook erst ermöglicht. Dabei kann die Digitalisierung zu einer besseren Vernetzung und Nutzung der verschiedenen Organisationen

im Gesundheitswesen führen – von der Selbsthilfe über Kliniken bis hin zu Krankenversicherung signifikant verbessern. Dabei steht der sensible Umgang mit Gesundheitsdaten an oberster Stelle: Datenschutz darf nicht nur als gesetzliche Hürde, sondern muss als Vertrauensanker verstanden werden. Eine transparente Datenverarbeitung und die Einhaltung höchster Sicherheitsstandards sind essenziell, um die Anonymität und den Schutz der Betroffenen im digitalen Raum zu gewährleisten.

Gleichzeitig wurde die große Herausforderung deutlich, die mit dieser Entwicklung einhergeht: Es müssen dringend die nötigen Ressourcen, sprich ehrenamtliche Mitstreiterinnen und Mitstreiter, gefunden werden, die diese digitalen Kanäle bedienen und pflegen. Der Tag in Bonn lieferte hierfür wertvolle Werkzeuge und Denkanstöße für die Zukunftsfähigkeit der Selbsthilfe.

Das Zentrum für Kompetenzentwicklung in der Krebs-Selbsthilfe der Professur für Selbsthilfeforschung am Universitätsklinikum Freiburg

Die organisierte Krebs-Selbsthilfe hat sich in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt und sieht sich vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen gegenüber. Diese erstrecken sich vom gegenseitigen Austausch und psychosozialer Unterstützung über verbandsorganisatorische Tätigkeiten auf Landes- oder Bundesebene bis hin zu gesundheitspolitischem Engagement: Mitwirkung in verschiedenen Gremien oder Fachgruppen zur Leitlinienentwicklung oder Zertifizierung von Krankenhäusern. Dies bedeutet, dass von den Menschen in den Selbsthilfeorganisationen verschiedenartige Fertigkeiten und Kompetenzen gefordert werden.

Vor diesem Hintergrund wurde über die letzten Jahre von der Stiftung Deutsche Krebshilfe (DKH) in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfeverbänden in Bonn) die Idee eines Schulungszentrums für die Krebs-Selbsthilfe entwickelt und vom Lehrstuhl für Selbsthilfeforschung als Projekt in Form eines Kompetenzzentrums ausgearbeitet.

Das ZfK KSH bietet Fortbildungsangebote für verschiedene Zielgruppen der Krebs-Selbsthilfe an. Die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen können in der Selbsthilfe engagierte Menschen in ihrem täglichen Handeln unterstützen und zur Qualitätssiche-

rung und -verbesserung der Krebs-Selbsthilfe beitragen. Das ZfK KSH wird von der Deutschen Krebshilfe (www.krebshilfe.de) gefördert.

Die Themen der Fortbildungsangebote, die das ZfK KSH bereitstellt, sind breit gefächert und werden mit den Mitgliedsverbänden des Hauses der Krebs-Selbsthilfe-Bundesverbandes (HKHS-BV) (auf Basis ihres Bedarfs abgestimmt. Das Angebot wird im Rahmen des Forschungsprojekts stetig erweitert.

Die aktuellen Veranstaltungstermine und Details zu den Inhalten der Fortbildungsangebote können Sie auf der Online-Lernplattform einsehen. Hier finden Sie die Online-Lernplattform: <https://zfk.ksh.uniklinik-freiburg.de/lernplattform/>

Generelle Infos zum ZfK KSH finden Sie unter:

<https://www.uniklinik-freiburg.de/cccf/forschung/selbsthilfeforschung/zentrum-fuer-kompetenzentwicklung-in-der-krebs-selbsthilfe.html> oder nutzen Sie den QR-Code:



Neuwahl des Präsidiums des BVK

– Kandidatinnen und Kandidaten gesucht!



Foto: Thomas Beck

Am 5. Juni 2026 findet die diesjährige Delegiertenversammlung unseres Bundesverbandes in Bad Wildungen statt.

Im Rahmen der verbandsinternen Beratungen finden, nach 4-jähriger Amtszeit, wieder Neuwahlen des Präsidiums statt.

Für alle Positionen werden, wie immer, motivierte Kandidatinnen und Kandidaten gesucht.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass derzeitige Präsidiumsmitglieder sich nicht mehr zur Wiederwahl aufstellen lassen.

Besonders das verantwortungsvolle Amt des Schatzmeisters muss in diesem Jahr neu besetzt werden.

Wenn Sie Lust haben, sich in unserem Präsidium zu engagieren, können Sie ab sofort Ihre Kandidatur für eine der Positionen erklären.

Welche Voraussetzungen müssen Sie mitbringen?

Laut § 8 Absatz 2 unserer Vereinssatzung besteht das Präsidium aus zehn **betroffenen** Mitgliedern, und zwar

- dem Präsidenten
- zwei gleichberechtigten stellvertretenden Präsidenten
- dem Schatzmeister
- dem 1. Schriftführer
- dem 2. Schriftführer
- drei Beisitzern
- der Frauenbeauftragten

Sie müssen also selbst von einer Tumorerkrankung im Kehlkopf- und Kopf-Hals-Bereich betroffen sein, um sich zur Wahl aufstellen zu lassen.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, schreiben Sie uns gerne mit ein paar Sätzen über Ihre Person (Alter, Beruf, ehrenamtliche Tätigkeit im Verband) und der Angabe, für welche der Positionen Sie sich zur Wahl stellen lassen möchten. Dies ist möglich per E-Mail an geschaeftsstelle@kehlkopfooperiert-bv.de oder per Post an: Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V., Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn

Ihre Kurzbeschreibung wird dann den Delegierten innerhalb der Versammlung vorgelesen damit diese sich ein Bild von Ihnen machen können, bevor es in die geheime Wahl geht.

Falls Sie mehr über unsere Arbeit oder den Aufbau des Verbandes wissen möchten, besuchen Sie gerne unsere Homepage www.kehlkopfooperiert-bv.de

Dort finden Sie auch die erwähnte Satzung als pdf-Datei.

Noch Fragen?

Melden Sie sich gerne in unserer Geschäftsstelle in Bonn.

Wir freuen uns auf zahlreiche engagierte Kandidatinnen und Kandidaten!

Seminare 2026

Angehörigenseminar 2026

Die Angehörigen sind und bleiben wichtiger Bestandteil unseres Verbandes. Um auch weiterhin der eigenen Bedürfnisse dieser Personengruppe gerecht zu werden, bieten wir auch in 2026 wieder ein eigenes Seminar für sie an. Wir freuen uns, Sie in der Zeit vom 14. bis 16.09.2026 in Münster/Westfalen begrüßen zu können.

Wassertherapieseminar 2026

Das erste Wassertherapieseminar findet vom 29. bis 31.05.2026 statt. Wegen der Anmeldung halten Sie bitte unsere Homepage im Blick. Dort werden wir Ihnen stets aktuelle Informationen und zu gegebener Zeit dann auch das Anmeldeformular zur Verfügung stellen.

Patientenbetreuerseminar 2026

Das Patientenbetreuerseminar bieten wir vom 19. bis 21.10.2026 in Königswinter an. Sowohl für bereits aktive als auch für neue Patientenbetreuende werden wir ein abwechslungsreiches Programm zusammenstellen und hoffen auf zahlreiche Anmeldungen. Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen diskutieren und ausarbeiten, wie die Zukunft der Selbsthilfe aussieht. Seien Sie gespannt und beim Seminar dabei.

Frauenseminar 2026

Auch im Jahr 2026 werden wir Ihnen wieder ein Frauenseminar anbieten. Dieses wird vom 20. bis 22.04.2026 im AZK in Königswinter stattfinden.

Stimmseminare

Im Jahr 2026 können leider keine Stimmseminare angeboten werden

Herausgeber:
Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Redaktionsleitung und Druckfreigabe:
Herbert Hellmund

Redaktion:
Herbert Hellmund, Stefanie Walter, Erika Feyeraabend, Melanie Berens, Frank R. Menn, Thomas Müller

Titelfoto: Adobe Stock/scusi

Papier: Das Sprachrohr wird auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

Anschrift der Redaktion:
Geschäftsstelle des Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.
Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn
Tel.: 0228 33889-300, Fax: 0228 33889-310
E-Mail: sprachrohr@kehlkopfooperiert-bv.de

Für das „Sprachrohr“ bestimmte Text- und Bildbeiträge bitte nur an die obige Anschrift schicken. Bei allen mit einem Textverarbeitungsprogramm am PC geschriebenen Texten bitte stets auch die entsprechende Datei mitliefern. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht immer der Auffassung der Redaktion. Diese behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern, zu kürzen bzw. nicht zu drucken, wenn Sie den satzungsgemäßen Prinzipien des Bundesverbandes widersprechen. Das gilt ebenso für eingereichte Bilder.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 200 ist am 10. April 2026

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich: Februar, Mai, August, November
Auflage: 6.000

Das Verbandsmagazin Sprachrohr ist im Rahmen einer Mitgliedschaft beim Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. erhältlich und mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Layout und Druck:
SP Medienservice Verlag, Druck und Werbung
Reinhold-Sonnek-Str. 12, 51147 Köln,
Tel.: 02203 98040-31, E-Mail: info@sp-medien.de
Ausgezeichnet mit dem
LVR-Prädikat behindertenfreundlich

Anmeldebogen für die Patiententage vom 08. – 10.05.2026 in Bad Münster

zurück an: Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V., Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn

oder per E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopfoperiert-bv.de

Name, Vorname
BZV, SHG, Sektion
Straße, Hausnr.
PLZ, Ort
Telefon
E-Mail
Ich reise mit Begleitperson an ☐ Name der Begleitperson:
Adresse der Begleitperson (wenn abweichend von der bereits angegebenen Adresse):

Die Anmeldungen zu den verschiedenen Workshops erfolgen vor Ort. Das endgültige Programm wird allen Teilnehmenden mit der Anmeldebestätigung rechtzeitig zugesandt.

Den Kostenbeitrag i. H. v. 75,00 € pro Person - auch für Begleitpersonen - überweisen Sie bitte erst nach Erhalt der Anmeldebestätigung.

Hinweise zum Datenschutz:

Wir weisen gemäß DS-GVO darauf hin, dass Sie mit Ihrer Unterschrift in die Verarbeitung der personenbezogenen Daten der angemeldeten Personen eingewilligt haben. Die Daten werden ausschließlich zweckgebunden für die Patiententage 2026 in Bad Münster verarbeitet, gespeichert und weitergegeben. Die Datenschutzerklärung des Bundesverbandes finden Sie unter www.kehlkopfoperiert-bv.de. Auf der Veranstaltung werden Fotoaufnahmen gemacht, die für die Dokumentation der Veranstaltung auf der Homepage und Facebook-Seite des Bundesverbandes, sowie in der Zeitschrift „Sprachrohr“ verwendet werden. Mit der Teilnahme an der Veranstaltung erklärt man sich mit den Fotoaufnahmen und der Verwendung einverstanden. Sie können die Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen. Bitte wenden Sie sich diesbezüglich an die Geschäftsstelle des Bundesverbandes.

Jetzt anmelden!

Die Patiententage in Bad Münster – vom 08. bis 10.05.2026

In Zusammenarbeit mit der MediClin Deister-Weser-Kliniken veranstaltet der Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. auch im Jahr 2026 wieder die Patiententage in Bad Münster am Deister.

Hier die wichtigsten Informationen zum Ablauf für Sie zusammengefasst:

Geplanter Ablauf:

(das vollständige Programm finden Sie Anfang 2026 auf der Homepage des Bundesverbandes)

- Individuelle Anreise der Teilnehmenden am Freitag, den 08. Mai 2026, bis 13:00 Uhr.
- Ab 13:00 Uhr gibt es einen kleinen Mittagsimbiss in den Räumen der BG.
- Ab 14:30 Uhr Eröffnungsveranstaltung mit Kaffee und Kuchen.
- Am Samstag, den 09. Mai 2026, erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Vorträgen und Workshops. Abends gibt es ein Unterhaltungsprogramm mit Musik und Tanz.
- Am Sonntag ist nach dem Frühstück die individuelle Abreise.

Wo?

Unterbringung in Einzelzimmern der Berufsgenossenschaftlichen Bildungsstätte (BG), Lug' Ins Land 3, 31848 Bad Münster am Deister. (Hinweis: Die BG ist leider nicht barrierefrei.)

Wann?

Freitag, den 08.05.2026, bis Sonntag, den 10.05.2026

Teilnahmegebühr: 75,00 €

Diese beinhaltet Imbiss am Anreisetag, Eröffnungsveranstaltung mit Kaffee und Kuchen, 2 x Übernachtung und Frühstück in der BG, Mittag- und Abendessen inkl. Wasser und Apfelsaft (Getränke wie z. B. Softdrinks oder Alkohol sind selbst zu zahlen) sowie ein Abendprogramm.

Wichtiger Hinweis zur Förderung!

- Es ist möglich, für die Teilnahmegebühr eine Krankenkassenförderung zu erhalten.
- Nach der Veranstaltung erhalten Sie unaufgefordert postalisch eine Teilnahmebestätigung.

Wir freuen uns auf schöne Tage mit interessanten Vorträgen, guten Gesprächen, Auffrischung alter Bekanntschaften und viel Freude bei allen Aktivitäten.

Für die Anmeldung, die ab sofort möglich ist, nutzen Sie bitte das Anmeldeformular, welches Sie in diesem Sprachrohr finden, oder die ab sofort auch auf unserer Homepage zur Verfügung gestellte PDF-Datei:

<https://www.kehlkopfooperiert-bv.de/seminare/patiententage/>

Betroffene helfen Betroffenen

Patientenbetreuerinnen und Patientenbetreuer des BVK in ganz Deutschland!

1 Baden-Württemberg

Adelheid Bunsch

Telefon: 0721 9418066
BZV Kehlkopferierte Südbaden e. V.
Ansprechpartner für Betroffene und Angehörigen in Karlsruhe sowie in der HNO St. Vincentius Klinik

Hubert Huber

E-Mail: hubert.erika@web.de
Telefon: 07837 832
Ansprechpartner für Betroffene und Angehörigen im Ortenaukreis sowie in der HNO Klinik Lahr

Karl Schuler

E-Mail: schuler-karl@t-online.de
Telefon: 07420 1608
Ansprechpartner für Betroffene und Angehörigen im Schwarzwald Baar sowie im Schwarzwald-Baar Klinikum

Marie Luise Stöhr

E-Mail: oetzi.stoehr@t-online.de
WhatsApp: 0174 7102602
Ansprechpartner für Betroffene und Angehörigen im Schwarzwald Baar sowie im Schwarzwald- Baar Klinikum

2 Bayern

Anton Hagl

Vereinigung der Kehlkopferierten und Kopf-Hals-Tumor Erkrankten e. V. Landesverband Bayern
Leinbergerstr. 16, 85368 Moosburg
Tel. 08761 5059, Mobil: 0152 23131379
E-Mail: a.hagl@vkl-bayern.de

Wilfried Horn

E-Mail: wilfriedhorn@t-online.de
Tel.: 0821 2480673
Unser Selbsthilfegruppentreffen findet jeden 1. Dienstag im Monat statt. Beginn um 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der TSG-Sportgaststätte, Schillstr.105 in Augsburg/Firnhaberau.

Michael Hofer

Mobil: 0172 8557088
E-Mail: m.hofer58@gmx.de
Mein Motto: Optimisten haben es leichter

3 Berlin

Manfred Götze

Landesverband Berlin
Vorsitzender: Manfred Götze
Gerds Meyerweg 6b, 12105 Berlin
Tel.: 030 7536769
oder 0152 55952714
E-Mail: info-port@kehlkopfope-rierte-berlin.de

6 Hamburg

Petra Kruse

Martin-Luther-Straße 4
22941 Bargteheide
Tel.: 0176 34161046
E-Mail: petra.kruse@kehlkopfope-riert-hh-sh.de
Homepage: www.kehlkopfope-riert-hh-sh.de

7 Hessen

Jörg Schneider - Büdingen

E-Mail: joerg.schneider@kehlkopf-mittelhessen.de, Tel.: 06041 968930
Nähere Infos unter: <https://www.kehlkopf-mittelhessen.de/>

Helmut Fleischer - Lohra

E-Mail: helmut.fleischerr@kehlkopf-mittelhessen.de, Tel.: 06462 8291
Nähere Infos unter: <https://www.kehlkopf-mittelhessen.de/>
Wir beraten, informieren, unterstützen. Wir sind Ansprechpartner für Betroffene & Angehörige zum Thema Kehlkopfkrebs, Kopf-, Halstumore in ganz Mittelhessen (UKGM Gießen/Marburg) und darüber hinaus. Weiter Infos auf unsere Webseite.

Klaus Möller

SHG Kehlkopferierte Fulda
Tel. 06642-6870
E-Mail: re-kl.schl@t-online.de
Patientenbetreuer für Klinikum Fulda
Beratung für Betroffene und Angehörige vor und nach der Operation

Hein-Uwe Wasmer

SHG Kehlkopferierte Fulda
Tel.: 0661 2927795
Patientenbetreuer für Klinikum Fulda
Beratung für Betroffene und Angehörige

8 Mecklenburg-Vorpommern

K.-Reinhard Frentz

Bezirksverein der Kehlkopferierten Rostock e.V.
E-Mail: r.frentz@t-online.de
Telefon: +49 151 70019472

Wir treffen uns jeden 1. Montag im Monat von 14:00 bis etwa 17:00 Uhr im Kolping Begegnungszentrum, Eutiner-Str. 20, 18109 Rostock-Lichtenhagen.
Tel.: 0381 7699013 oder 717238,
Internet: www.kolping-lichtenhagen.de

9 Niedersachsen

Heinz Müssemann

E-Mail: h.muessemann@web.de
Tel.: 05774 9578
Ich bin Beauftragter für Teilerkrankte bei Kehlkopferoperationen und deren Angehörige im Landesverband Niedersachsen/Bremen e. V.

10 Nordrhein-Westfalen

Bernd Altmann

Telefon: 0176 2111 6884
Betreuung in Köln und Bonn
Mein Motto: Aufgeben war gestern!

Rolf Stegmann

Region Aachen
Saarstraße 18, 52134 Herzogenrath
Tel.: 02406 3534
E-Mail: rolfstegmann@web.de

Michael Nießen

Kreis Heinsberg/Aachen
Römerstraße 13a
52525 Heinsberg
Tel.: 0176 63055749
E-Mail: mikeniessen1806@gmail.com
Motto: Sie sind nicht allein! Egal, ob Sie selbst betroffen sind, Angehörige begleiten oder sich einfach informieren möchten – wir freuen uns auf Sie.

11 Rheinland-Pfalz

Sabine Liza Holz

Tel.: +49 176 43274146

Peter Pfeiffer

Tel.: +49 157 36738200

E-Mail: vorsitzender-bzv-ko-mo@mail-box.org

Hermann Stäbler

Selbsthilfe Kehlkopflöser Ludwigshafen

E-Mail: hermannstaebler@gmx.de

<https://kehlkopfloese-lu.jimdofree.com/>
Mobil +49 (0) 15776814545

Die Gruppentreffen finden immer am 2. Samstag im Monat um 12:00 Uhr statt (Ausnahme August). Zurzeit im Restaurant Hagenbräu in 67547 Worms, Am Rhein 3. Auch gerne für Betroffene aus Mannheim.

13 Sachsen

Rainer Donat

Straßberger Grenzweg 32

08523 Plauen, Tel.: 0174 6898373

E-Mail: dopla111@gmail.com

www.kehlkopfoperiert-sachsen.de

Jörg Schröter

Verein Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore Leipzig e. V.

Telefon: 0341/4245269 mit AB

E-Mail: karin-joerg43@web.de

Patientenbetreuer für Leipzig und Umgebung

14 Sachsen-Anhalt

Torsten Sowada

Tel.: 0163 68 28 608

E-Mail: torstensowada@hotmail.com

Karin Haase

Schulstr. 2, 39288 Burg

Tel.: 03921 986420

Mobil: 0177 2965933

E-Mail: haase49@gmx.de

15 Schleswig-Holstein

Petra Kruse

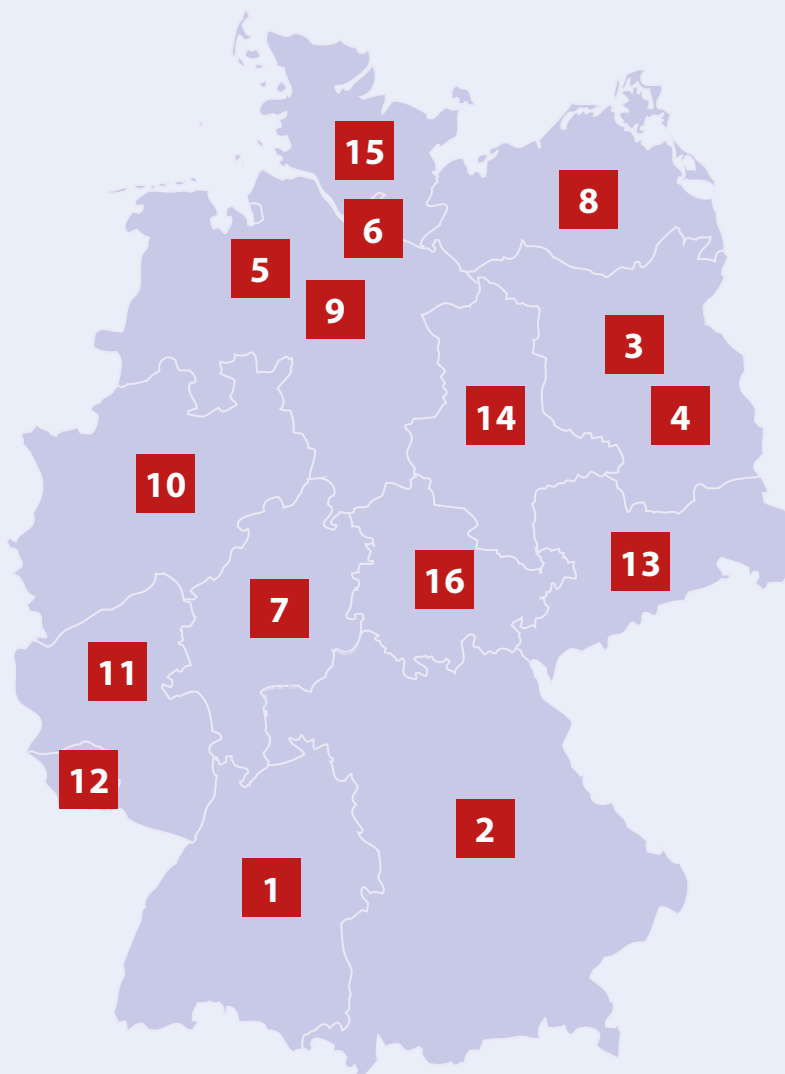
Martin-Luther-Straße 4

22941 Bargteheide

Tel.: 0176 34161046

E-Mail: petra.kruse@kehlkopfope-riert-hh-sh.de

Homepage: www.kehlkopfope-riert-hh-sh.de



16 Thüringen

Klaus-Peter Berger

Bezirksverein Gera e.V.

Friedensstraße 28

06729 Elsteraue OT Tröglitz

Tel.: 03441 7188520

oder 0171 3760837

E-Mail: K.P.Berger@kehlkopfope-rierte-th.de

Patientenbetreuer für HNO-Klinikum Gera, Jena und Zeitz

Herbert Hellmund

Frankenhäuser Straße 10

99706 Sondershausen

Tel.: 03632 603606

E-Mail: verein.kehlkopfop.hellmund@googlemail.com

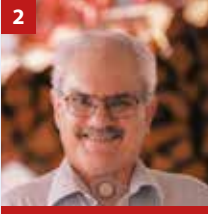
Michael Rochler

Bezirksverein Gera e.V.

Fröbelstraße 4, 07548 Gera

Tel.: 01785964883

Patientenbetreuer für HNO Klinikum Jena, Gera

1  Baden-Württemberg Adelheid Bunsch	2  Baden-Württemberg Hubert Huber	3  Baden-Württemberg Karl Schuler	4  Baden-Württemberg Marie Luise Stöhr	2  Bayern Anton Hagl	2  Bayern Wilfried Horn
2  Bayern Michael Hofer	3  Berlin Manfred Götze	6  Hamburg Petra Kruse	7  Hessen Jörg Schneider	7  Hessen Helmut Fleischer	7  Hessen Klaus Möller
7  Hessen Hein-Uwe Wasmer	8  Meck.-Vorpommern K.-Reinhard Frentz	9  Niedersachsen Heinz Müssemann	10  NRW Bernd Altmann	10  NRW Rolf Stegmann	10  NRW Michael Nießen
11  Rheinland-Pfalz Sabine Liza Holz	11  Rheinland-Pfalz Peter Pfeiffer	11  Rheinland-Pfalz Hermann Stäbler	13  Sachsen Rainer Donat	13  Sachsen Jörg Schröter	14  Sachsen-Anhalt Torsten Sowada
14  Sachsen-Anhalt Karin Haase	15  Schleswig-Holstein Petra Kruse	16  Thüringen Klaus-Peter Berger	16  Thüringen Herbert Hellmund	16  Thüringen Michael Rochler	

HNO-Kongress Mannheim

von Hermann Stäbler

Vom 30.10. bis 01.11.2025 veranstaltete die „Deutsche Fortbildungsgesellschaft der Hals-Nasen-Ohrenärzte mbH“ im Rosengarten in Mannheim ihren HNO-Kongress. In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. standen die Vertretenden der Selbsthilfe Kehlkopflose Ludwigshafen den zahlreichen Fragen und Anliegen der Besuchenden des Informationsstands Rede und Antwort.

Die Besucherfrequenz war erstaunlich hoch, so dass wirklich konstruktive Gespräche bezüglich Betreuung und Veranstaltungen seitens der Selbsthilfe geführt werden konnten. Ohnehin ist die Zusammenarbeit zwischen den Nachbarn Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg dank des Engagements der Ludwigshafener Selbsthilfegruppe und des Vorstandes des Landesverbandes Baden-Württemberg sehr gut. Insgesamt eine durchweg positive Veranstaltung.

An allen Tagen waren zwei Mitglieder der Selbsthilfe Kehlkopflöser Ludwigshafen, nämlich Jutta Kunzmann



und Hermann Stäbler, anwesend und vertraten den Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. sowie die SHG Ludwigshafen.

Nachruf auf Herbert Makies

* 18.05.1935 † 06.12.2025

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von Herbert Makies, der am 6. Dezember 2025 im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Über mehr als zwei Jahrzehnte war er eine tragende Säule unseres Vereins und des Bundesverbandes – ein Mensch, der mit ruhiger Klarheit, Verlässlichkeit und großer Menschlichkeit wirkte.

Sein Weg in die Selbsthilfe begann 1995 unmittelbar nach einer Krebsdiagnose. Noch im Krankenhaus trat er dem Verein bei, ein Jahr später übernahm er Verantwortung im Vorstand des Landesverbandes Hamburg. Gemeinsam mit seiner Frau Karin, die ihm stets eine unverzichtbare Stütze war, prägte er die Selbsthilfearbeit nachhaltig. Das „Doppelpack Makies“ meisterte herausfordernde Zeiten, baute Kontakte zu Kliniken auf und machte den Landesverband zu einem anerkannten Partner im Gesundheitswesen.

Herbert Makies war kein Mann der lauten Worte. Seine Stärke lag im Zuhören, im ruhigen Beraten und im verlässlichen Dasein für andere. Bis vor wenigen Jahren war er noch aktiv im Vorstand tätig, unterstützte Mitgliederversammlungen und stand dem Verein mit Rat und Tat zur Seite. Auch im Bundesverband engagierte er sich viele Jahre, unter anderem als Revisor.

Für unzählige Betroffene und Angehörige war Herbert Makies ein Wegbegleiter, Mutmacher und Ansprechpartner. Sein Engagement, seine Besonnenheit und seine Menschlichkeit bleiben unvergessen.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Karin und seiner Familie.

Wir werden Herbert Makies in dankbarer Erinnerung behalten.

Michael Fürst, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein

Patientenbetreuerseminar 2025 in Königswinter

von Brigitte Papayannakis



Vom 20. bis 22. Oktober 2025 fand wieder das beliebte Patientenbetreuerseminar statt. 15 Patientenbetreuer trafen sich im Arbeitnehmerzentrum (AZK) in Königswinter bei Bonn und nahmen am dortigen Seminar teil. Die drei Seminartage am Rhein waren wieder sehr angenehm, die Gruppe tauschte sich intensiv aus.

Der erste Tag startete Montagnachmittag meinerseits mit einer kleinen Vorstellungsrunde. Einige Teilnehmende konnten erst am späten Nachmittag anreisen, die Deutsche Bahn war leider - mal wieder - unpünktlich. Dennoch reisten alle relativ entspannt an.

Im ersten Vortrag berichtete dann der Patientenbetreuer Ulrich Dluzak von seiner Tätigkeit vor Ort in der Uniklinik Würzburg. Ulrich Dluzak (68) wurde im Dezember 2021 der Kehlkopf aufgrund einer Krebsdiagnose entfernt. Gemeinsam mit einem weiteren Patientenbetreuer, Hans Krebs, gründete er knapp zwei Jahre später die SHG Würzburg. Aktuell sind dort drei Patientenbetreuer an der Uniklinik im Einsatz, die Betroffene begleiten. Zu den Gesprächen werden häufig auch Logopädinnen und Logopäden hinzugezogen. Die Aufklärung durch die Patientenbetreuenden erfolgt in der Regel im Anschluss

an das Arztgespräch, wobei meist auch die Angehörigen anwesend sind. Zusätzlich erhalten die Betroffenen eine Informationsmappe. „Wichtig ist aber das persönliche Gespräch. Manche möchten alles ganz genau erklärt bekommen, andere sind eher zurückhaltend. Ich habe noch keinen Patienten gehabt, der sich gegen eine OP entschieden hat. Jeder Patient muss aber die Entscheidung für sich selbst treffen“, so Ulrich Dluzak. Nach einer regen Diskussion ging damit bereits der erste Seminartag zu Ende.

Der zweite Seminartag begann mit zwei Vorträgen und praktischen Beispielen zu Gesprächstechniken in der Patientenbetreuung. Die Psychoonkologinnen Dr. Mona Müschenich und Maike Schüssler von der HELIOS-Klinik Wuppertal erläuterten zunächst die Aufgaben der Psychoonkologie, die von Prävention und Diagnostik bis hin zu Rehabilitation und Nachsorge reichen. Ziel sei es, Patientinnen und Patienten bei der Krankheitsverarbeitung zu unterstützen und als Bindeglied zwischen Ärzten und Patientinnen zu fungieren. Anhand des Vier-Ohren-Modells nach Friedemann Schulz von Thun erklärten sie, wie Botschaften auf unterschiedlichen Ebenen wahrgenommen werden und welche Emotionen dabei



Dr. Mona Müschenich (l.) und Maike Schüssler, HELIOS-Klinik Wuppertal



IT-Experte Marc Maurmann

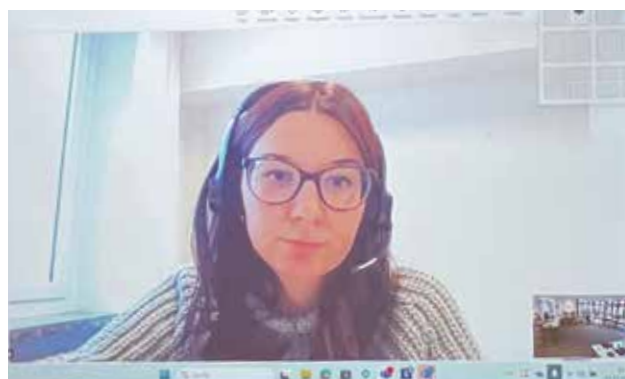
eine Rolle spielen. Entscheidend sei eine authentische, wertschätzende Kommunikation, die Gefühle erkennt, anerkennt und Raum für individuelle Bedürfnisse lässt. In den anschließenden praktischen Übungen nach der Kaffeepause setzten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen intensiv mit ihrer Rolle als Betreuende auseinander. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, auf die Emotionen der Betroffenen einzugehen, Ressourcen zu aktivieren und eigene Wissenslücken offen zu benennen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, Bagatellisierungen, vorschnelle Ratschläge oder ein dirigierendes Gesprächsverhalten zu vermeiden, um eine konstruktive und unterstützende Gesprächsführung zu ermöglichen.

Nach einem intensiven Austausch zwischen Teilnehmenden und Referierenden, und einer längeren Mittagspause, widmete sich IT-Experte Marc Maurmann dem Thema „Künstliche Intelligenz (KI) in der Selbsthilfe“. KI werde zunehmend in der Medizin eingesetzt, etwa

bei der Tumorerkennung, der Früherkennung degenerativer Erkrankungen wie Alzheimer sowie in der Krebstherapie und Nachsorge. Auch im Dokumentationswesen könne sie entlastend wirken, gehe jedoch mit einem erhöhten Aufwand in der Datenverwaltung einher. Trotz dieser vielfältigen Einsatzmöglichkeiten treffe KI in Deutschland keine eigenständigen medizinischen Entscheidungen, betonte Maurmann – die letztendliche Bewertung liege stets beim Arzt. International zeigten sich jedoch andere Entwicklungen: So wurde 2024 in China das weltweit erste KI-Krankenhaus eröffnet, in dem mithilfe umfangreicher Fallakten täglich tausende Patientinnen und Patienten diagnostiziert und behandelt werden. „Eine KI ist jedoch kein Generalist wie ein Mensch, sondern kann nur immer auf dem antrainierten Gebiet Ergebnisse liefern“, betonte Marc Maurmann. Bezogen auf die Medizin könnte die KI in den kommenden Jahren eine Breitenwirkung entwickeln, ergänzte er abschließend.



Dr. med. Hans Eckel, Uniklinik Köln



Thea Bartzsch, Uniklinik Hamburg-Eppendorf



Ulrich Dluza

Nach einer Kaffeepause berichtete die Studierende Thea Bartzsch, Projektmitarbeiterin einer aktuellen Studie (Frühjahr 2025) zur Kooperation zwischen Reha-Kliniken und Selbsthilfegruppen des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, zu den ersten Ergebnissen der bundesweiten Umfrage. Für das Patientenbetreuerseminar, das auf Basis dieses Themas auch seitens der Krankenkasse AOK gefördert wird, waren diese Informationen für das abschließende Gespräch zwischen den Teilnehmenden und der Seminarleiterin sehr hilfreich. Es gibt zahlreiche Kooperationsformen. Diese ist jedoch kein Selbstläufer. Es liegt immer am Engagement der Akteure, ob diese funktionieren. Bei einer möglichen Kooperation kann schon jetzt festgehalten werden, dass die Selbsthilfekontaktstellen meist einen Türöffner darstellen. Derzeit werden Handlungsleitfäden erstellt. In einem Abschlussworkshop werden 2026 alle Ergebnisse vorgestellt. Nach dem intensiven Tag saßen die Teilnehmenden abends lange zusammen und tauschten sich aus.

Am letzten Tag referierte zu Beginn Herr Dr. med. Hans Eckel von der Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Universitätsklinik Köln zu neuen Therapiemöglichkeiten bei Kopf-Hals-Tumoren.

Seine Aussage, dass Alkohol- und Tabakkonsum meist der Auslöser für Kehlkopfkrebs seien, ergänzte er mit

folgendem wichtigen Hinweis darauf, dass auch durch HP-Viren Tumore entstehen können. Diese Tumore entstehen durch Infektionserkrankungen. „Es gibt Kehlkopf-Papillome, verursacht durch HPV“, erklärte Herr Dr. Eckel.

Kehlkopfkrebs, so Dr. Eckel, sei heutzutage gut behandelbar. Wenn jedoch eine Fernmetastasierung vorliegen würde, wäre die Behandlung wenig erfolgversprechend. Dr. Eckel stellte zudem unterschiedliche OP-Verfahren vor. „Kleinere Tumore werden aktuell endoskopisch operiert, es wird kein Schnitt mehr gesetzt“, erklärte er am Ende seines Vortrages.

Nach den spannenden Tagen tauschten sich die Teilnehmenden zurückblickend aus und formulierten folgende Zielsetzung für das laufende projektgeförderte Patientenbetreuerseminar: Derzeit bestehen neun Kooperationen mit Rehakliniken im BVK sowie elf Kooperationen mit Rehakliniken im Selbsthilfenetzwerk Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e. V. (KHMK). Dies berichteten zwei KHMK-Teilnehmer des Seminars. Dort gibt es bereits ein eigenständiges Projekt für solche Kooperationen. Es ist angedacht, sich enger zu vernetzen und bei laufenden und möglichen neuen Kooperationen künftig engmaschig auszutauschen und diese letztendlich zu erhöhen.

Die Teilnehmenden zogen ein sehr positives Fazit, was die zurückliegenden drei Seminartage betraf, und freuen sich schon jetzt sehr auf das nächste Seminar. Das Patientenbetreuerseminar 2026 findet vom 19.10.2026 bis 21.10.2026 wieder im AZK in Königswinter statt.



Praktische Übungen zu Gesprächstechniken

50 Jahre Landesverband der Kehlkopfoperierten Rheinland-Pfalz e. V.

von Thomas Müller

Am 25. Oktober 2025 versammelten sich Mitglieder, Partner und Weggefährten des Landesverbandes der Kehlkopfoperierten RLP e. V. zum feierlichen Jubiläum im Katholischen Klinikum Koblenz/Montabaur, Marienhof in Koblenz. Um 11:00 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Thomas Müller, das Festtagstreffen. Er blickte auf 5 Jahrzehnte Entwicklung in der Arbeit der Selbsthilfe zurück und hob hervor, dass die Basis der Mitglieder die Säule der Selbsthilfe darstellt. Für die musikalische Einstimmung war Alfred Behlau, Krebsbetroffener, Tischlermeister, Buchautor, Musiker, Komponist und Sänger mit Leidenschaft, eingeladen. Wie immer sorgte sein Auftritt direkt für gute Stimmung. Es hatten sich erfreulicherweise einige Gastredner anlässlich des Jubiläums eingefunden. Den Anfang macht Dörte Schall, Ministerin für Arbeit, Soziales, Digitalisierung und Transformation, leider nur per Videobotschaft. Sie unterstrich die Bedeutung der Selbsthilfe im Rahmen der Gesundheitsvorsorge und Inklusion. Frank Mertes, Direktor Unternehmenskultur im Klinikum Marienhof, sprach über die Bedeutung der Selbsthilfe im Haus Marienhof, in der die Belange der Betroffenen verankert sind. Herbert Hellmund, Präsident des Bundesverbandes Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V., unterstrich die Wichtigkeit der Arbeit der Selbsthilfe und wies in diesem Kontext auf die Zukunft unseres Verbandes hinsichtlich der Entitätenerweiterung und der Zusammenarbeit mit dem Selbsthilfenetzwerk Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e. V. hin. Professor Mayer, seit Mai 2025 Nachfolger von Professor Maurer als Chefarzt der HNO im gastgebenden Haus Marienhof, dankte dem Landesverband und dem Bezirksverein Koblenz/Montabaur für die gute Zusammenarbeit in der Patientenbetreuung.



Alfred Behlau vom Selbsthilfenetzwerk sorgte für die musikalische Umrahmung



v.l.n.r.: Herbert Hellmund, Frank Mertes, Bernd Crusius, Dr. Anner, Prof. Mayer, Dr. Schäfer, Prof. Feder

Professor Federspil, Chefarzt der HNO im Westpfalzkllinikum Kaiserslautern, hob die Bedeutung der Selbsthilfe im gesamten Verlauf der Erkrankung hervor. Dr. Peter Schäfer, Chefarzt im Mutterhaus der Borromäerinnen in Trier, brachte die patientennahe Versorgung in die Diskussion, zu der die Selbsthilfe in besonderem Maße beiträgt. Last but not least skizzierte Bernd Crusius, Geschäftsführer des Hauses der Krebs-Selbsthilfe Bundesverband e. V. (HKSH-BV), Wege der Selbsthilfe, der Patientennetzwerke und der nachhaltigen Unterstützung über die Landesgrenzen hinaus. Als Mitbringsel und Geschenk des HKSH-BV hatte er eine Urkunde über die Pflanzung von Bäumen im Gepäck. Nach den Gastreden erfreute Alfred Behlau die Gäste noch einmal mit einer musikalischen Einlage aus seinem Repertoire. Als Abschluss des Festaktes folgte ein kleines Buffet mit Fingerfood und Getränken. Die Gäste ließen den Tag mit persönlichen Gesprächen, Netzwerken und informellem Austausch ausklingen. Gegen 15:00 Uhr verließen die letzten Gäste die Cafeteria des Klinikums Marienhof.



Herbert Hellmund und Thomas Müller, Jubiläum LV Rheinland-Pfalz

Schwebodrom & Brauhaus Barmen

am 9. Oktober 2025

von Thomas Becks

Bergisches Land...Wuppertal...Schwebebahn, das gehört zusammen wie Solingen mit Schneidwaren und Remscheid mit Werkzeug. Warum also für einen schönen Ausflug in die Ferne schweifen, wenn wir Attraktionen direkt vor der Haustür haben? Im Schwebodrom in Wuppertal-Barmen haben wir einiges über die weltberühmte Schwebebahn gelernt und als Highlight eine Tour von Wuppertal-Oberbarmen bis zum Bahnhof in Wuppertal-Vohwinkel als virtuelle Zeitreise ins Jahr 1929 erlebt. Die VR-Brille machte es möglich.

Eingestiegen sind wir in einen originalen Schwebebahnwagen aus dem Jahr 1900 und schwebten mehr als 13km an rauchenden Schornsteinen, alten Gründerzeitgebäuden, historischen Fahrzeugen und gut besuchten Jahrmärkten vorbei. Unter uns floss die dreckige Wupper. Einst der schmutzigste Fluss Deutschlands, verursacht durch die stoffverarbeitende Industrie und die Bayer-Werke. Den Geruch gab es zum Glück nicht dazu, den habe ich noch als Kind erlebt. Es war eine kurzweilige und tolle Fahrt. Im Anschluss konnte jeder sehen, dass wir im Schwebodrom waren. Der Abdruck der VR-Brille hat uns beraten. Die 500m zum Wuppertaler Brauhaus, das bis



Schwebodrom

in die Neunziger ein Schwimmbad war, haben wir zu Fuß zurückgelegt. Selbst Werner mit seinem Rollator hat es geschafft, eine tolle Leistung für einen 90-jährigen. In dem ehemaligen Schwimmbad war ich noch schwimmen, nur das Damenbad blieb mir verwehrt. Der jetzige Name „Brauhaus“ kommt nicht von ungefähr, hier wird auch Bier gebraut. Dazu deftige Küche, sogar mit Currywurst. So gestärkt endete ein schöner Ausflug für die Bergischen. Für mich ging es am nächsten Tag nach England, auch schön.

Akademie für Bildung in der Gesundheit Nordhessen

von Jutta Schneider, Lehrerin für Pflegeberufe

Am 28.10.2025 waren Herr Raabe und Herr Sattmann im Unterricht in der Akademie für Bildung, in der Gesundheit Nordhessen Holding AG in Kassel. Sie haben ihre Erfahrungen und Aufgaben der ehrenamtlichen Patientenbetreuung als Kehlkopferoperierte in der Fachweiterbildung Pflege in der Onkologie mit großem Engagement, Empathie und viel Herz vorgebracht. Alle Teilnehmenden waren sehr berührt und haben viele Informationen erhalten, die sie in ihrem Berufsfeld gut umsetzen können. Alle fanden diesen Austausch toll. Herzlichen Dank nochmals an Herrn Raabe und Herrn Sattmann.



Helmut Raabe und Andreas Sattmann mit den Studierenden, Foto von Jutta Schneider

Landesverband Rheinland-Pfalz

Stimmseminar an der Prof. König und Leiser Schule Kaiserslautern vom 05. bis 07.11.2025

von Thomas Müller



Stimmseminar LV Rheinland-Pfalz

Zunächst gilt der Dank des Landesverbandes der Kehlkopfoperierten Rheinland-Pfalz e. V. der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe Rheinland-Pfalz und das Landesamt/Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung, ohne die solche sinnvollen und effektiven Maßnahmen nicht möglich wären.

Besonders möchten wir Eugen Schmitz/Logopäde für die, wie in den vergangenen Seminaren des Landesverbandes, hervorragende Vorbereitung und Leitung des Seminars danken. Seine jahrzehntelange Erfahrung in der Behandlung von laryngektomierten Patient:innen war erneut eminent wichtig. Nicht unerwähnt bleiben in diesem Kontext dürfen natürlich auch das Engagement und die fachliche Kompetenz der Seminarleitung seitens der Schule von Frau Queck. 14 Teilnehmerinnen und

Teilnehmer trafen sich am 5. November 2025 in den Räumen der Logopädieschule und waren gespannt, was auf sie zukommt. Die Teilnehmenden wurden jeweils zwei Schüler:innen zur intensiven Arbeit stimmlicher Rehabilitation zugeteilt. Fachvorträge von Logopäden und Dr. Andreas Walczok vom Westpfalzkrankenhaus Kaiserslautern lockerten die intensive Arbeit auf. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten: Trägern von Stimmprothesen, denen es bisher nicht gelungen war, Töne zu produzieren, konnte geholfen werden. Einige Teilnehmende lernten die Grundzüge der Technik zum Sprechen mit der Ructusstimme. Die drei Tage vergingen wie im Flug. Die innige Bitte der Leiterinnen der Logopädieschule: unbedingt wiederholen! Der Landesverband bedankt sich bei allen Teilnehmenden, Patient:innen, Referierenden, den Schüler:innen und nicht zuletzt der Leitung der Prof. König und Leiser Schule.

Landesverband Rheinland-Pfalz

Sozialkongress Frankenthal

von Thomas Müller



Sozialkongress_v.l.n.r. Dr. Jung, Moderatorin Miriam Zeleke, Heike Hofmann, Dörte Schall und Alexander Schweitzer



Thomas Müller mit vdk-Präsidentin Verena Bentele

Das Congressforum in Frankenthal war am 7. November 2025 Veranstaltungsort des Sozialkongresses Rheinland-Main-Saar. Thematisiert wurde die Zukunft des Sozialstaats im Kontext von Digitalisierung, demografischem Wandel und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Eröffnung erfolgte durch Ministerin Dörte Schall (Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung, Rheinland-Pfalz). Eine hochemotionale Keynote von Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbandes VdK-Deutschland, wurde von riesigem Beifall begleitet. Zudem waren hochrangige politische Vertreter:innen aus drei beteiligten Bundesländern anwesend. Alexander Schweitzer, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz, Heike Hofmann, Sozialministerin

Hessen, und Dr. Magnus Jung, Sozialminister Hessen. Die Redner:innen hoben hervor, dass der Sozialstaat die „Säule unserer Demokratie“ darstellt, Sicherheit schafft und den gesellschaftlichen Zusammenhang stärkt. Dr. Jung warnte vor sozialer Entfremdung angesichts des Wandels. Der Kongress sendet ein starkes Signal: Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft wollen den Sozialstaat aktiv weiterdenken und gestalten. Der Sozialstaat soll in einer sich wandelnden Welt Sicherheit bieten und sozialen Zusammenhalt stärken. Die drei parallel zum Hauptprogramm angebotenen Fachforen liefen unter den Themen: Digitalisierung sozialer Dienste, neue Formen der Teilhabe und soziale Innovationen.

LV Rheinland-Pfalz

Kalender „Menschen mit Behinderungen malen“

von Thomas Müller

Alle Jahre wieder ist es eine emotionale Veranstaltung, wenn der Kalender für das neue Jahr vorgestellt wird. Eine liebevoll gewonnene Tradition die es seit über 40 Jahren gibt. Am 13. November 2025 lud das Landesamt für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung nach Mainz-Finthen zur Verleihung der Preise an die Gewinner des Kalenderprojekts. Die Jury hatte wieder einmal die Qual der Wahl aus 1.015 Einreichungen von 690 Künstler:innen im Alter von 15 bis 91 Jahren, 14 Werke auszusuchen die den Kalender 2026 schmücken durften. Das Motto für 2026 war „Das mag ich gerne“ und es ist unglaublich was den Künstler:innen zu diesem Thema alles eingefallen ist. 145



Exponate gehen auf die Wanderausstellung, die an zahlreichen Orten in Rheinland-Pfalz Station macht. Wo und wann ist beim Landesamt zu erfragen. Es lohnt sich, die Gelegenheit zu nutzen, die Ausstellung zu besuchen. Die Mehrzahl der Objekte kann käuflich erworben werden.

LV Rheinland-Pfalz

Selbsthilfe im Dialog

von Thomas Müller

Unter dem Motto „Generationen im Dialog - gemeinsam unschlagbar“ veranstaltete die KISS (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe), in Kooperation mit der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland und dem Paritätischen Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland zwei Seminare. Am 24.10.2025 in Koblenz auf der Festung Ehrenbreitstein und am 14.11.2025 in Saarbrücken beim Landessportverband. Nach einem spannenden Impulsvortrag durch Frau Professorin Jutta Rump zum Thema: „Generationen im Überblick: die Babyboomer (vor 1970 geboren), Generation X (1970 bis Anfang 1980er geboren), Generation Y (1980er bis Ende der 1990er geboren) und Generation Z (von Ende der 1990er bis 2015 geboren) und deren ganz individuelle Erlebnisse bezüglich unterschiedlicher Erziehungsmethoden“ waren mehrere



Selbsthilfe im Dialog: Professorin Rump während ihres Vortrags

Workshops für die Teilnehmer:innen im Angebot. Das Format „Selbsthilfe im Dialog“ bietet seit einigen Jahren Engagierten im Bereich Selbsthilfe die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und zu vernetzen. Der Landesverband der Kehlkopfoptimierten Rheinland-Pfalz e. V. nahm an beiden Veranstaltungen mit Vertretenden des Vorstandes teil und freut sich auf die Fortsetzung dieses informativen Angebots im nächsten Jahr.

Sektion Ortenaukreis-Kinzigtal

Weihnachtsfeier

von Hubert Huber



Gruppenbild der Teilnehmenden

Zur Weihnachtsfeier am Sonntag, den 7. Dezember 2025, fanden sich 20 Personen im Gasthaus Linde in Biberach ein. An den schön gedeckten Weihnachtstischen kamen dann die Präsente vom Christkindle dazu. Sektionsleiter Hubert Huber begrüßte die Anwesenden mit den Worten: „Es ist schön, dass ihr alle so zahlreich erschienen seid. Wir sitzen alle im selben Boot und ohne die Krankheit hätten wir uns nie kennengelernt. Jetzt genießen wir das leckere Essen und freuen uns auf ein paar nette Stunden.“



Kornelia Rauber am Akkordeon

Nach dem gemeinsamen Gruppenfoto ging es zum besinnlichen Teil über. Kornelia Rauber holte ihr Akkordeon, meine Frau Erika verteilte Weihnachtslieder und dann wurde gesungen. Es war einfach stimmig und harmonisch. Anschließend wurden noch viele Erfahrungen und Geschichten ausgetauscht. Beim Verabschieden waren sich alle einig, dass es ein schöner Mittag war. Man freue sich auf ein gesundes Wiedersehen im März 2026.

Wassertherapie in Hamburg-Blankenese

– Ein neues Angebot im Norden

von Anja Janßen, Thomas Becks und Michael Fürst



Die Teilnehmenden im Wasser

Am 7. November 2025 fand erstmals ein Schwimm- und Wassertherapie-Training des Landesverbands der Kehlkopferierten Hamburg/Schleswig-Holstein statt. Viele Mitglieder hatten sich seit Längerem ein solches Angebot gewünscht – nun konnte es umgesetzt werden!

Warum Wassertherapie so wertvoll ist

Wassertherapie stärkt auf sanfte Weise Herz, Lunge, Muskulatur und Gelenke. Der Auftrieb des Wassers entlastet den Körper, ermöglicht schmerzfreie Bewegungen und fördert Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit. Für Kehlkopferierte spielt ein zusätzlicher Aspekt eine wichtige Rolle: Da durch das Tracheostoma der natürliche Atemwiderstand der Nase fehlt, kann die Lungenfunktion langfristig nachlassen. Bewegung im Wasser, vor allem wassertherapeutische Angebote, wirken dem entgegen, unterstützen die Atmung und verbessern die allgemeine Fitness – sicher, schonend und spürbar wohltuend.

Gelungener Auftakt mit Theorie und Trockenübungen

Der Nachmittag begann im Clubhaus eines örtlichen Turnvereins. Unsere Wassertherapiebeauftragte Anja

Janßen und der Bundeswassertherapiebeauftragte Thomas Becks führten die Teilnehmenden in die Besonderheiten der Wassertherapie ein und erklärten anschaulich den sicheren Umgang mit Kanüle und Wassertherapiegerät. Ein Teilnehmer brachte es treffend auf den Punkt: „Allein die Theorie hat mir schon Sicherheit gegeben. Man merkte sofort, dass die beiden absolute Profis sind.“

Bei den Trockenübungen bekamen die Teilnehmenden ein Gefühl dafür, was es bedeutet, eine Kanüle in das Stoma einzuführen und den nicht zu vermeidenden Hustenreiz, der aber nach kurzer Zeit nachlässt, zu überstehen.

Nach diesen Trockenübungen ging es alsbald gut vorbereitet ins nahegelegene Hallenbad, wo ein Kursbecken exklusiv zur Verfügung stand.

Ein bewegender Moment im Wasser

Das angenehm warme Becken bot ideale Bedingungen. Nachdem alle ihr Wassertherapiegerät angelegt hatten, folgte der Moment, dem viele entgegengefiebert hatten: der erste Schritt ins Wasser. Zuerst wurde die Dichtheitsprüfung durchgeführt, anschließend wagten sich

die Teilnehmenden an die ersten Schwimmzüge. Die Resonanz war überwältigend: „Ich hätte nicht gedacht, dass ich mich so schnell wieder wohlfühlen würde. Das Wasser hat mir richtig gutgetan.“ Für viele, die Wasser lange gemieden hatten, war es ein emotionaler Augenblick. Eine Teilnehmerin fasste es so zusammen: „Es war ein Stück Freiheit, das ich zurückbekommen habe.“ Einige ließen den ersten Trainingstag bei einem gemeinsamen Essen an der Elbe ausklingen – ein schöner Abschluss, der die Gruppe noch enger zusammenschweißte.

Weiterführung eine Woche später

Bereits eine Woche später traf sich die Gruppe erneut zum Training. Die anfängliche Vorsicht wich merklich wachsender Sicherheit. Die Stimmung war gelöst, die Freude am Wasser deutlich spürbar.

Ein Angebot mit Zukunft

Die Rückmeldungen waren durchweg positiv. Auch Mitglieder, die dieses Mal nicht teilnehmen konnten, haben bereits ihr Interesse für das kommende Jahr bekundet. Der Landesverband ist sich sicher: Dieses Wassertherapie-Training wird fester Bestandteil unseres Angebots.

Fazit

Das neue Schwimm- und Wassertherapieprogramm schenkte den Teilnehmenden nicht nur Bewegung und Sicherheit, sondern auch Selbstvertrauen, Gemeinschaft – und vor allem ein Stück Lebensqualität. Wir freuen uns auf die Fortsetzung im nächsten Jahr.

„Ein persönlicher Rückblick und Blick in die Zukunft“

Ich, Thomas Becks, habe mich sehr gefreut, als mich Michael Fürst fragte, ob ich das Wassertherapie-seminar des Landesverbands unterstützen würde. Anja Janßen, die Wassertherapie-Beauftragte für Ham-



Theorie und Trockenübungen

burg, und Michael Fürst hatten ein äußerst professionelles Programm zusammengestellt, und die Wahl der Örtlichkeiten war hervorragend. Im Clubhaus der Docken-huder Turnerschaft war alles vorhanden, was für die theoretische Einweisung benötigt wurde. Besonders erfreulich war, wie engagiert und wissbegierig die Teilnehmenden mitarbeiteten. Und ganz nebenbei: Das Fingerfood zu Beginn des Seminars war sehr lecker.

Das Anlegen der Wassertherapiegeräte funktionierte nahezu reibungslos; kleine Unstimmigkeiten ließen sich schnell klären. Anschließend ging es ins Hallenbad Blankenese. Dort waren zwar gefühlt hundert Kinder im Wasser – eine fröhliche Atmosphäre, die für unsere Zwecke normalerweise nicht ideal wäre –, doch wir hatten ein eigenes, abgetrenntes Trainingsbecken nur für uns. Perfekt!

Bereits Anfang September hatte der Landesverband Bayern ein Wassertherapieseminar in Eigenregie ausgerichtet. Auch der Bezirksverein Cottbus und die Selbsthilfegruppe Nordhausen im Harz sind auf diesem Gebiet sehr aktiv. Nun schließt sich Hamburg/Schleswig-Holstein mit seinem neuen Angebot an. So kann es gerne weitergehen.



Die Teilnehmenden des Seminars

Mut zur Stimme

– Elektrolarynx-Workshop gibt neue Perspektiven

von Michael Fürst



Teilnehmer mit Logopädin

Wenn Sprechen wieder möglich wird: Beim zweiten Elektrolarynx-Workshop der SHG Hamburg erlebten Teilnehmende, wie Mut, Gemeinschaft und fachliche Begleitung den Weg zu einer neuen Stimme ebnen können.

Großes Interesse an der Stimmrehabilitation

Nach dem erfolgreichen Auftakt des ersten Workshops unter dem Titel „Elektrolarynx – Alternative oder letzte Möglichkeit in der Stimmrehabilitation?“ ging es am 17. Oktober 2025 in Hamburg in die zweite Runde. Aufgrund der großen Nachfrage organisierte die Selbsthilfegruppe der Kehlkopfoperierten Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und mit Unterstützung der DAK-Gesundheit erneut einen Workshop, der sich ganz dem Thema Elektrolarynx widmete.

Ziel war es, Betroffenen nach einer Kehlkopfentfernung die Möglichkeit zu geben, den Elektrolarynx als Form des Stimmersatzes kennenzulernen oder ihre bisherigen Kenntnisse zu vertiefen – sei es als ergänzende Option zur Stimmprothese oder als einzige verbliebene Möglichkeit zur verbalen Kommunikation.

Für Einsteiger und Erfahrene gleichermaßen

Der Workshop richtete sich sowohl an Neuoperierte, die erste Schritte mit dem Elektrolarynx wagen wollten, als auch an erfahrene Anwenderinnen und Anwender, die ihre Technik verbessern oder eine Alternative zur Stimmprothese kennenlernen wollten. Teilnehmen konnten nicht nur Mitglieder des Landesverbands Hamburg/Schleswig-Holstein, sondern auch interessierte Nichtmitglieder.

Fachlich fundiert – menschlich begleitet

Geleitet wurde die Veranstaltung von Frau Dabrowski-Vöge, Logopädin an der HNO-Klinik des UKE, und Frau Cornelia Reuß, erfahrener Logopädin mit Spezialisierung auf Stimmrehabilitation nach Laryngektomie. Beide begleiteten die Teilnehmenden mit großer Fachkompetenz, Geduld und Einfühlungsvermögen durch den intensiven Nachmittag.

Zum Auftakt begrüßte Prof. Dr. Pistorius, stellvertretender Direktor der HNO-Klinik am UKE, die Teilnehmenden persönlich und betonte die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen Medizin, Therapie und Selbsthilfe.

Von der Theorie zur Praxis

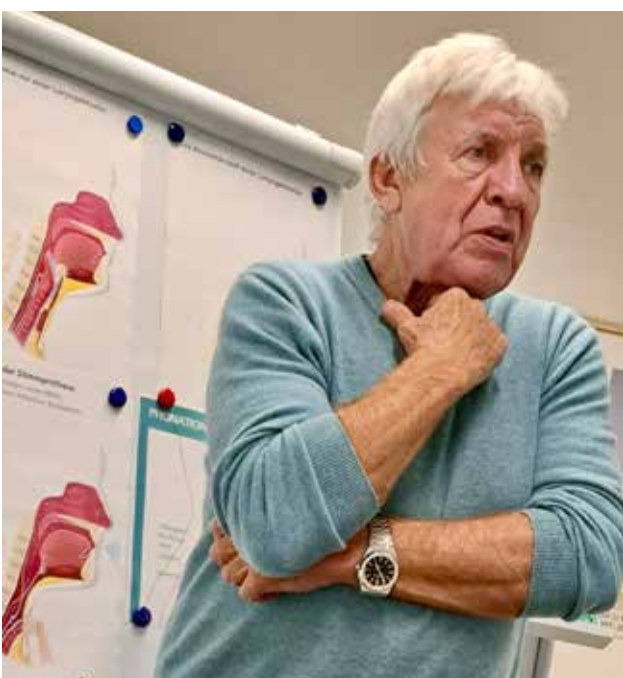
Nach einer kurzen Einführung in die verschiedenen Stimmersatzmethoden – Ösophagusstimme, Shunt-Ventil und Elektrolarynx – lag der Schwerpunkt auf der praktischen Anwendung. Die Teilnehmenden lernten verschiedene Geräte kennen, etwa das Servox Digital XL oder das TruTone, und erhielten individuelle Tipps zur richtigen Platzierung, zu technischen Einstellungen wie Lautstärke und Tonhöhe sowie zur deutlichen Artikulation.

Auch das Sprechen in Alltagssituationen, etwa am Telefon oder im Gespräch mit Fremden, wurde gezielt geübt. Die Teilnehmendenzahl war bewusst auf acht Personen begrenzt, um auf individuelle Fragen und Herausforderungen eingehen zu können.

Die Teilnehmenden kamen nicht nur aus Hamburg, sondern auch aus dem Umland, Kiel und Lübeck. Der Austausch untereinander, die gezielte sprachtherapeutische Anleitung und die motivierende Atmosphäre sorgten für sichtbare Fortschritte – und auch der Spaß kam nicht zu kurz. Die vier Stunden vergingen wie im Flug.

Fortsetzung folgt

Die positive Resonanz hat gezeigt: Das Interesse am Thema Elektrolarynx ist groß. Ein weiterer Workshop ist für das kommende Jahr bereits in Planung.



Michael Fürst vom LV Hamburg/Schleswig-Holstein

Ein herzlicher Dank gilt der DAK-Gesundheit für die finanzielle Unterstützung sowie der HNO-Klinik des UKE für die fachliche und organisatorische Kooperation. Besonderer Dank geht an die beiden engagierten Logopädinnen für ihre professionelle und empathische Begleitung.

Gemeinsam stark – Selbsthilfe in Aktion

Der Workshop wurde in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Kehlkopfoperierten Hamburg/Schleswig-Holstein e. V. durchgeführt – ein gelungenes Beispiel dafür, wie Selbsthilfe, medizinische Fachkompetenz und persönliche Erfahrung zusammenwirken können, um Betroffenen Mut, Stimme und Lebensqualität zurückzugeben.

Hinweis: Die Selbsthilfegruppe Hamburg unterstützt andere Gruppen gerne bei der Planung und Durchführung ähnlicher Workshops. Bei Interesse können sich Selbsthilfegruppen gerne an uns wenden – wir teilen unsere Erfahrungen, Materialien und Kontakte, um den Einstieg zu erleichtern.



Eindrücke aus dem Workshop

Frauenseminar des LV NRW

vom 14. bis 16. Oktober 2025 in Gelsenkirchen

von Karin Dick



Gruppenbild der Teilnehmerinnen

Das erfolgreich durchgeführte Seminar richtete sich an kehlkopfloose und kehlkopferoperierte Frauen, die sich in NRW engagieren und als ehrenamtliche Patientenbetreuerinnen in den HNO-Kliniken zur Betreuung Neu-Betroffener, insbesondere weiblicher Patienten, tätig sind.

Durch das Programm führte Karin Dick, die 2. Vorsitzende des LV NRW. Nach der Begrüßung stellten sich die Teilnehmerinnen mit ein paar Sätzen vor. Im Anschluss referierte Dorothea Gerwers über das Thema „Wie können wir betroffene Frauen nach der Kehlkopfentfernung integrieren und zum Mitmachen motivieren?“ Hier wurden die Teilnehmerinnen aufgefordert, eigene Ideen beizusteuern. Insgesamt kamen zahlreiche gute Ideen zusammen – nun gilt es zu prüfen, wie und welche Maßnahmen umgesetzt werden können.

Am nächsten Morgen referierte Karin Dick über das Thema „REHA vor Rente“. Der Grundsatz der Rehabilitation ist die Verbesserung der körperlichen, seelischen und sozialen Beeinträchtigung, um möglichst ein eigenständiges Sozialleben zu führen und am Berufsleben teilzunehmen. Es gilt die Frühverrentung zu vermeiden und die Wiedereingliederung zu fördern. Im Anschluss

ging es weiter mit Frau Wille und ihrem Sohn vom Institut Anaplastology Care mit dem Thema „Die individuelle epithetische Versorgung.“ Die epithetische Versorgung umfasst ein weitreichendes Spektrum und jede Epithese wird individuell hergestellt. Ganz besonders spannend war, dass 3 Teilnehmerinnen sich zur Verfügung stellten, um einen 3-D-Scan von ihrer Halsöffnung vornehmen zu lassen. Das gedruckte Arbeitsmodell wird ihnen nach Erstellung als kleines Dankeschön zu gesandt. Es war ein hochinteressanter Vortrag und es wurde rege nachgefragt.

Am Nachmittag stand das Thema „Kehlkopfkrebs und die Folgen - Neoadjuvante und adjuvante Therapie oder Radio-Chemo-Therapie“ auf dem Programm. Der Vortrag wurde von Chefarzt Dr. Florian Sack vom St. Anna-Krankenhaus, Helios-Klinikum Duisburg, gehalten. Zuerst sprach Dr. Sack über die Entstehung von Kehlkopfkrebs, Behandlung und Auswirkung des chirurgischen Eingriffs für die Patienten. Die Risikofaktoren sind u. a. Tabakkonsum, Alkoholkonsum, HP-Virus, berufliche Belastung z. B. Asbest, Genetik und mangelnde Zahnhhygiene. Den letzten Vortrag am 2. Tag hielt Dr. Christopher Jansen, Oberarzt vom St. Anna Krankenhaus, Helios-Klinikum

in Duisburg mit dem Thema „Nachsorge nach der Kehlkopfoperation“. Nach dem stationären Aufenthalt folgen die poststationäre Phase und die Nachsorge. Die Tumornachsorge sollte in den ersten 24 Monaten alle 3 Monate stattfinden. Die Tumornachsorge beinhaltet: Die klinische Untersuchung, Halsultraschall, 1 x jährlich Panendoskopie und Staging (CT/MRT). Hier muss aber auch gesagt werden, dass die Intervalle der durchgeführten Untersuchungen und Dauer der Nachsorge individuell nach Bedarf abweichen können.

Am letzten Tag unterstützte uns wie im jeden Jahr Professorin Annette Weber von der VAMED Klinik in Bad Berleburg. Dieses Mal mit dem Thema „Tinnitus und die Ursachen und Behandlung.“ Zuerst wurde von ihr erklärt, wie wir hören und welche Aufgaben die Haarzellen haben. Dann erklärte sie, wie ein Tinnitus entsteht und

was ihn verstärken kann. Den letzten Vortrag hielt Dominik Sadowski von der IKK TEAM Pflegeberatung West über „Pflege und Pflegegrade“. Pflegebedürftig sind Personen, die gesundheitlich bedingte Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten aufweisen und deshalb der Hilfe anderer bedürfen. Im Anschluss erfolgte ein Erfahrungsaustausch der Patientenbetreuerinnen.

Fazit:

Es war ein erfolgreiches Seminar mit vielen informativen Vorträgen. Auch der persönliche Austausch untereinander war großartig und es haben sich neue Freundschaften gebildet. Die Seminarleiterin verabschiedete sich von den Teilnehmerinnen und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt.

Jahresabschlussveranstaltung

des BZV Gelsenkirchen und Umgebung

von Karin Dick

Am 25.11.2025 fand die Jahresabschlussveranstaltung im Seniorenzentrum der AWO in Gelsenkirchen statt. Karin Dick begrüßte die Mitglieder und Gäste. Ganz besonders hat sie sich gefreut, dass Dr. Möller es in diesem Jahr geschafft hat, an der Veranstaltung teilzunehmen. Leider aber war Erwin Neumann aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei. Er hat aber durch seine Ehefrau liebe Grüße an die Mitglieder bestellen lassen. Karin Dick bat alle aufzustehen, um den Verstorbenen zu gedenken. Unsere Kassiererin Claudia ist plötzlich verstorben und wurde am 14. November beerdigt.

Nach einem kurzen Rückblick auf das Jahr 2025 durch Karin Dick spielte das Duo Nikolaus Dick und Manfred Wystra eine musikalische Einlage. Danach hielt Dr. Möller eine kurze Ansprache. Weiter ging es im Programm mit Elke. Elke trug wie bereits voriges Jahr 2 Weihnachtsgedichte vor. Werner überraschte alle. Er bedankte sich bei dem Vorstand und übergab an Werner und Karin ein kleines Präsent. Aber er hatte für jeden eine große Tüte mit Schokomarzipankugeln mitgebracht. Die waren so lecker, dass einige die Finger nicht davon lassen konnten und somit zur Erheiterung beigetragen haben. Claudia verteilte zwischenzeitlich an jedes Mitglied etwas Selbstgebasteltes. Karin Dick bedankte sich bei Werner Grass-



Foto: BZV Gelsenkirchen und Umgebung

Jahresabschlussveranstaltung des BZV Gelsenkirchen und Umgebung

mann für seine tatkräftige Unterstützung, denn alleine wäre die Vorstandsarbeit nicht zu bewältigen: Nikolaus Dick gab wie immer ein paar Anekdoten zum Besten. Danach spielten sie ein paar Weihnachtslieder zum Mitsingen. Karin verteilte, verbunden mit ein paar persönlichen Worten für jedes Mitglied, die Weihnachtstüte. Nach Abschluss des offiziellen Teils ging es zum gemütlichen Abend über. Jetzt mussten wir uns alle stärken. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt.

Fazit: Es war eine richtige familiäre Atmosphäre. Ein toller Zusammenhalt der Gruppe.

Neue SHG in Wesel

von Karin Dick

Es ist eine neue Gruppe mit bereits 9 Mitgliedern in Wesel gegründet worden. Die neue Gruppe wird von Karin Dick geleitet. Es haben schon weitere Betroffene und Angehörige bekundet, dass sie ebenfalls gerne Mitglied werden möchten.

Die neue SHG ist Mitglied im Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. sowie im Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Näheres zur Gruppe erfahren Sie in den kommenden Monaten. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, melden Sie sich sehr gerne bei Karin Dick. Die Adresse von Karin Dick finden Sie hinten im Adressteil.



Foto: SHG Wesel

Karin Dick, Leiterin der neuen SHG Wesel

OV Essen

Jahresabschlussveranstaltung

von Karin Dick



Foto: OV Essen

Jahresabschlussveranstaltung OV Essen

Der Ortsverein Essen traf sich am 09.12.2025 zur Jahresabschlussveranstaltung in der Dorfwirtschaft in Essen-Frintrop. Es war erfreulich, dass so viele Mitglieder erschienen waren. Nach der Begrüßung durch Karin Dick konnte man sich in einer gemütlichen Runde näher kennenlernen und gute Gespräche führen.

Herr Urbigkeit bedankte sich im Namen des Vereins bei Karin Dick, Daniela Thiele und Edith Damschen für

ihr Engagement im Verein. Leider konnte Edith nicht teilnehmen, da sie erkrankt war. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Im Anschluss gab es Schnitzel in allen Varianten. Natürlich gab es für Mitglieder mit Schluckbeschwerden auch andere Gerichte. Zum Abschluss gab es für jeden noch eine Geschenktüte. Karin Dick wünschte allen ein frohes Fest und ein gesundes, zufriedenes neues Jahr 2026. Es war ein gelungener Abend.

BZV Duisburg

Jahresabschlussveranstaltung

von Karin Dick

Der Ortsverein Essen traf sich am 09.12.2025 zur Jahresabschlussveranstaltung in der Dorfwirtschaft in Essen-Frintrop. Es war erfreulich, dass so viele Mitglieder erschienen waren. Nach der Begrüßung durch Karin Dick konnte man sich in einer gemütlichen Runde näher kennenlernen und gute Gespräche führen.

Herr Urbigkeit bedankte sich im Namen des Vereins bei Karin Dick, Daniela Thiele und Edith Damschen für ihr Engagement im Verein. Leider konnte Edith nicht teilnehmen, da sie erkrankt war. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Im Anschluss gab es Schnitzel in allen Varianten. Natürlich gab es für Mitglieder mit Schluckbeschwerden auch andere Gerichte. Zum Abschluss gab es für jeden noch eine Geschenktüte.



Foto: BZV Duisburg

Karin Dick wünschte allen ein frohes Fest und ein gesundes, zufriedenes neues Jahr 2026. Es war ein gelungener Abend.

BZV Dortmund

Jahreshauptversammlung

von Karin Dick

In Dortmund fand am 13. Dezember 2025 die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Ulrike Brinker trat als 1. Vorsitzende nicht mehr an, und auch der 2. Vorsitzende musste neu gewählt werden. Bei der Neuwahl wurden Robert Cardol als 1. Vorsitzender und Karin Dick als 2. Vorsitzende gewählt. Beide nahmen das Amt an und bedankten sich für das



Foto: BZV Dortmund

v.l.n.r. Karin Dick, Robert Cardol und Ulrike Brinker

Vertrauen. Danach ging es zum gemütlichen Teil mit Kaffee und Brötchen über. Jeder erhielt einen Weihnachtsmann. Man wünschte sich zum Abschluss ein frohes Fest und ein gesundes neues Jahr 2026.



Foto: BZV Dortmund

Gruppenbild der Teilnehmenden

SHG Köln

Weihnachtsfeier

von Markus Caris

Eine „Sensation“ kündigte Günter Berschel als nächsten Programmpunkt bei der Weihnachtsfeier an. Der Vorsitzende der SHG Köln hatte nicht zu viel versprochen. Staunen machte sich in der Runde breit. Aus der Trompete erklang „Leise rieselt der Schnee“ und als Zugabe „Oh, du fröhliche“. Das Besondere war der Musiker: Albert Rittinger (74). Vor drei Jahren wurde ihm der Kehlkopf entfernt. In der Jugend hatte er als Blasmusiker angefangen, aber 20 Jahre vor seiner Operation nicht mehr gespielt. Dass er nun nach der OP nicht nur das Sprechen neu erlernt hat, sondern sich auch wieder der Trompete widmet, zeigt, was alles möglich ist, und macht vielen Kehlkopferierten Mut.

Der gelernte Elektriker Rittinger ist Mitglied der SHG Bonn, die Günter Berschel seit einigen Jahren ebenfalls als kommissarischer Vorsitzender leitet. Er selbst steuerte auch Programmpunkte hinzu. Humorvoll präsentierte er einige Accessoires für Halsatmer. So zeigte sich Günter Berschel einmal mit einer feuchten Nase, die mit rot blinkendem Herz verschönert war, als Modell „Auf Freiersfüßen“. Auch nicht zu verachten: sein Modell „Karneval in Rio“ mit verschiedenfarbig blinkenden Lämpchen.

In Köln nahmen an der Feier im griechischen Lokal Athen's erstmals auch einige Vertreter, Ärzte und Logo-



Gruppenbild am Esstisch

pädinnen aller Kölner Kliniken teil, die Kehlkopfkrebs behandeln. Es war der gelungene Abschluss eines Jahres, in dem sich die SHG im Wechsel mit Frühjahrs-, Sommer- und Herbstausflug, organisiert von Mitglied Helmut Bernhardt, im Monatsrhythmus zu Vorträgen und Diskussionen über medizinisch-therapeutische und gesellschaftliche Themen traf. Wie etwa im November mit einem Kommissar zur Prävention von Haustür- oder Internetbetrug sowie allgemeiner Sicherheit. Als Dank für die geleistete Arbeit und Fürsorge schenkten die Mitglieder Günter Berschel und seiner stets kräftig mitwirkenden Frau Helga Karten für die in Köln so beliebte karnevalistische Matinee mit anschließendem Mittagessen.



Organisator Helmut Bernhardt
mit Helga Berschel



Vorsitzender Günter Berschel
mit Hals-Accessoir



Trompeter und Halsatmer
Albert Rittinger

BZV Südbaden e. V. - Sektion Schwarzwald-Baar-Heuberg

Weihnachtsfeier am 30.11.2025

von Ute Euchner und Karl Schuler



Wieder einmal trafen sich die Mitglieder der Sektion Schwarzwald-Baar-Heuberg des BZV Südbaden e. V. am Sonntag, den 30.11.2025, zur traditionellen Weihnachtsfeier. Dieses Mal begrüßte der Sektionsleiter, Karl Schuler, 19 Mitglieder im Nebenzimmer des Landgasthofes Schweizerhof in Obereschach und freute sich auch über das Kommen des 1. und 2. Vorsitzenden und des Kassiers in Begleitung der Ehefrauen. Der Raum war festlich geschmückt und jeder bekam vom Verein einen kleinen weihnachtlichen Gruß am Tisch. Nach der Begrüßung gab es ein überraschendes Ständchen sowie ein kleines Präsent für den 1. Vorsitzenden, Walter Richter, der am Vortag seinen runden Geburtstag gefeiert hat. Danach gab der Sektionsleiter einen Gesamtüberblick über die Veranstaltungen im vergangenen Jahr. Gleich im März 2025 nahm die Sektion mit einem Infostand am alljährlichen Selbsthilfetag des Gesundheitsamtes Villingen-Schwenningen teil. Es folgten das Frühlingstreffen Ende März sowie das Sommertreffen im August 2025. Des Weiteren nahmen Karl Schuler und seine Frau stellvertretend für die Sektion SBH an einem neuen Projekt des Gesundheitsamtes VS teil, das in einer Probephase ein regelmäßiges Selbsthilfe-Café in Villingen zum zwanglosen Austausch etabliert hat. Als Patientenbetreuer war Karl Schuler ebenfalls einige Male tätig und betreute Patientinnen und Patienten vor und nach einer Kehlkopfoperation im Schwarzwald-Baar-Klinikum in Villingen-Schwenningen. So erhielten die anwesenden Mitglieder einen Überblick über die Vereinsaktivitäten im vergangenen Jahr. Bevor es zum kulinarischen Teil der Weihnachtsfeier ging, trug Ute Euchner zur Einstimmung ein besinnliches Gedicht vor.

GEDICHT:

Das Licht des Friedens von Anita Menger, 2015

Bewahrt das Licht des Friedens,
tragt es in alle Welt,
damit der Menschen Hoffnung
nicht ganz zu Staub zerfällt.

Reicht es in Freundschaft weiter
und nehmt den Auftrag an.
Legt euren Zwist beiseite,
dass Frieden werden kann.

Seid alle guten Willens,
folgt eurem Herzgefühl,
übt Menschlichkeit und Nachsicht,
denkt an das große Ziel.

Bewahrt das Licht des Friedens,
tragt es in alle Welt,
damit der Menschen Hoffnung
nicht ganz zu Staub zerfällt.

Danach genossen alle wie immer das leckere Essen und das zwanglose Zusammensein. Hier bot sich auch die Gelegenheit zum Austausch unter den Betroffenen, die sich untereinander auch gerne Infos und Tipps weitergeben. Der Mittag klang in lockerer Runde aus und alle wünschten sich noch fröhliche Weihnachten.

Sektion Augsburg

Weihnachtsfeier

von Eva-Maria Horn

Unsere Weihnachtsfeier fand am Samstag, den 13.12.2025, in Augsburg statt. Die Feier begann mit einem gemeinsamen Mittagessen. Danach folgte der offizielle Teil. Der Vorsitzende Wilfried Horn begrüßte alle Mitglieder und Ehrengäste. Dann begrüßte Wilfried Horn Herrn Kercher vom Bauamt in Augsburg, der in Vertretung der Oberbürgermeisterin Eva Weber gekommen war. Wilfried Horn konnte auch Prof. Dr. Zenk begrüßen, der als Chefarzt der HNO-Abteilung des Uniklinikums in Augsburg gekommen war. Ebenso begrüßte er die Geschäftsstellenleiterin des Versorgungsamtes Augsburg, Frau Klebau, den Bezirksrat von Schwaben, Herrn Thumser, den selbständigen HNO-Arzt Dr. Wendt, Hannelore Böhnke, Ehrenmitglied beim Landesverband Bayern, sowie das Ehepaar Frank und Judith Menn. Frank Menn ist sowohl als Patientenbetreuer in Nürnberg und Erlangen als auch als Redaktionsmitglied des Sprachrohres beim BVK tätig. Nach den



Foto: Sektion Augsburg

Grußworten der Ehrengäste bedankte sich Wilfried Horn bei den Helfern mit einem kleinen Geschenk und den Spendern, die die Vereinigung in Augsburg mit Spenden bedacht haben. Anschließend zeichnete er noch mehrere Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft mit einer Urkunde und einem kleinen Pokal aus. Nach einer kurzen Pause ging es mit einem besinnlichen Teil weiter. Nebst einer Geschichte und mehreren Gedichten begleitete Eva-Maria Horn die Anwesenden beim gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern und einigen Solostücken auf dem E-Piano. Danach lud Wilfried Horn alle Anwesenden zu Kaffee und Kuchen ein. Mit Weihnachtsliedern im Hintergrund klang eine schöne Weihnachtsfeier aus.

SHG Vechta, Diepholz und Cloppenburg

Jahresabschluss und Adventsfrühstück

von Ingeborg Kleier



Foto: Konrad Strohmeyer

Der Chor Pfeffer und Salz aus Diepholz

Zum Jahresabschluss der SHG Vechta, Diepholz und Cloppenburg hatten Ingeborg und Richard Kleier die Mitglieder der Gruppe Kehlkopferoperierter und deren Angehörige zu einem Adventsfrühstück eingeladen. Gut 30 Personen trafen sich um 9 Uhr in Borgerdings Mühle in Vechta/Spreda. Nach einer kurzen Begrüßung und einigen Informationen aus der Gruppe eröffnete Richard Kleier das appetitliche, reichhaltig angerichtete Büfett. Nachdem der erste Hunger gestillt war, ehrte Richard Kleier, Ilse Hansen und Reinhard Remsing für ihre 20-jährige Mit-



Foto: Konrad Strohmeyer

v.l.n.r.: Reinhard Rensing, Richard Kleier und Ilse Hansen

gliedschaft in der Selbsthilfegruppe. Er überreichte jeweils eine Ehrenurkunde und einen adventlichen Blumenstrauß. Natürlich wurde auch an jedes Mitglied eine mit leckeren Sachen gefüllte Weihnachtstüte verteilt. Als Überraschung kündigte Richard Kleier den Chor Pfeffer und Salz aus Diepholz an. Mit ihrer Auswahl der Lieder kamen alle in eine besinnliche, weihnachtliche Stimmung. Zum Abschluss wünschten Ingeborg und Richard allen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest. Es war mal wieder eine sehr schöne Jahresabschlussfeier.

SHG Hamburg

Weihnachtsbrunch

von Michael Fürst

„Wiehnachten op Hamborger Aart“ – Ein festlicher Jahresabschluss in der Speicherstadt.

Zum Jahresabschluss des Landesverbandes der Kehlkopfoperierten Hamburg/Schleswig-Holstein und der SHG Hamburg gab es diesmal eine Premiere: Anstelle der klassischen Weihnachtsfeier wurde zu einem gemütlichen Weihnachtsbrunch eingeladen.

Unsere Mitglieder Renate Gerkens und Iris Pauli hatten dafür eine fantastische Location ausfindig gemacht. So trafen wir uns am Samstag, den 20.12.2025, um 11:00 Uhr im Restaurant „Catch of the Day“, direkt im Internationalen Maritimen Museum. Inmitten der historischen Speicherstadt – einem echten Hingucker im UNESCO-Weltkulturerbe – lautete das Motto: „Weihnachten op Hamborger Aart – mit lecker Essen, veel Snack un gode Lüüd!“

Es erwartete uns ein exklusives, festliches Brunch-Bufferet, das wirklich keine Wünsche offenließ. Unter Kennern gilt dieser Ort nicht umsonst als einer der besten Brunch-Plätze Hamburgs. Frei nach dem Motto: „Snack wat, lach wat, freu di – un hol di wat von't Buffet!“



Die 32 anwesenden Mitglieder waren restlos begeistert von den Räumlichkeiten, der Qualität der Speisen und der herzlichen Atmosphäre. Es wurde viel gelacht und geklönt, sodass die Zeit wie im Fluge verging.

Nach dem ausgiebigen Schlemmen nutzten viele die Gelegenheit für einen Verdauungsspaziergang durch die weihnachtlich geschmückte Speicherstadt und die moderne HafenCity. Bei strahlenden Lichtern und einem kurzen Besuch auf den kleinen Weihnachtsmärkten wurde die festliche Stimmung perfekt abgerundet.

Das Fazit des Tages: Die Idee, die Weihnachtsfeier durch einen Brunch zu ersetzen, kam hervorragend an. Ein rundum gelungener Tag, der allen noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird!



Radikale Hoffnung

Buchtipps von Erika Feyerabend

Das kennen bestimmt schon einige: Der Vater ist gestorben, man trauert. So geht es auch dem Autor dieses wundervollen Büchleins: Daniel Schreiber. In diesem Buch „Die Zeit der Verluste“ lässt er uns an der Trauer um seinen Vater teilhaben. Nicht als Ratgeber, wie man am besten trauert. Er erinnert sich an Gespräche und Ereignisse mit seinem Vater. Aber stellt auch fest: Wir alle sind auf unsere Art unfähig, zu trauern. Schwierig, denn man kann wenig gegen die Trauer ausrichten. Man kann nicht vor ihr weglaufen. Sie verdrängen oder betäuben gelingt auch nicht. Wir erfahren die ein oder andere Begegnung oder Geschichte mit und von ihm während eines wunderschönen Aufenthaltes in Venedig. Diese auf Inseln gebaute schöne Stadt hat auch etwas Morbides. Daniel Schreiber lustwandelt mit uns auf einer verglasten Terrasse des Palazzo Barbarigo. Die Terrasse am Canal Grande war schon im 15. Jahrhundert luxuriös. Wir gehen mit dem Autor durch den Nebel in dieser Stadt, wo selbst gerade renovierte Häuser schon aussehen, als wären sie dem Verfall preisgegeben. Dennoch ist alles dort wunderschön, sodass man es kaum beschreiben kann. Wir schauen uns in Museen an, wie Tizian und Carpaccio im blühenden mittelalterlichen Venedig ihrer Zeit ein Denkmal schufen. Auch besuchen wir den zentralen Friedhof, der eine Insel ist. Die Toteninsel ist nur mit dem Boot erreichbar. Symbolisch wird so nochmal betont, dass wir den Toten nicht begegnen müssen.

Die Zeit der Verluste, der Trauer, ist nicht nur eine private, sondern es gehen uns auch Verluste der Sicherheit ans Gemüt. Der Klimawandel, der insbesondere auch in Venedig und durch den dadurch steigenden Meeresspiegel kaum noch zu verdrängen sein sollte. Verlust an Frieden, am Glauben an Zukunft, auch damit ist derzeit zu leben. Wie überhaupt ein Leben am gedachten Ende der Welt führen? „Wie genießen, lieben oder trauern, mit Freunden und Freundinnen reden? Da hilft nur „radikale Hoffnung“ und die Einsicht, dass wir gerade dabei sind, das rauszufinden. Uns mal eine andere als die bekannte Zukunft ausdenken, das wäre was. Und die Gegenwart nicht vergessen. Dankbarkeit verspüren für schöne Abende mit lieben Menschen, Dankbarkeit für jene Zeit, die wir mit den uns bekannten Verstorbenen verbringen



durften. Dankbarkeit auch für Trauer und Schmerz, die ja auch zum Leben gehören. Das wäre schön, wenn wir das sehen und lernen und spüren. Ein Hoffnung machendes Buch!

Die Zeit der Verluste von Daniel Schreiber

Suhrkamp Verlag

139 Seiten, Broschur

ISBN: 978-3-518-47491-4, 12,00 €

Ferdinand von Schirach: „Der stille Freund“

– Über innere Stimmen, Verletzlichkeit und das Menschsein

von *Thomas Müller*

Ich darf Euch heute gerne mitnehmen zum neuesten Werk eines meiner Lieblingsschriftsteller. Mit „Der stille Freund“ legt Ferdinand von Schirach ein Buch vor, das leise ist und gerade dadurch eine große Wirkung entfaltet. In kurzen Prosatexten und reflektierenden Passagen nähert sich der Autor den zentralen Fragen menschlicher Existenz: Wie gehen wir mit Schuld, Verlust und Angst um? Was trägt uns in Momenten, in denen äußere Sicherheiten wegfallen, Unvorhergesehenes geschieht? Und welche Rolle spielt dabei jene innere Instanz, die uns begleitet – oft unbemerkt, manchmal rettend?

Von Schirach erzählt von Menschen an Wendepunkten ihres Lebens. Es sind Situationen, in denen Gewissheiten brüchig werden und Entscheidungen unausweichlich sind. Krankheit, Einsamkeit, Schuld, moralische Konflikte und die Suche nach Würde ziehen sich wie ein roter Faden durch die Texte. Dabei verzichtet der Autor bewusst auf einfache Antworten oder moralische Urteile. Typisch Ferdinand von Schirach. Stattdessen schafft er Räume des Nachdenkens, in denen Leserinnen und Leser ihre eigenen Erfahrungen wiederfinden können.

Der titelgebende „stille Freund“ lässt sich auf unterschiedliche Weise lesen: als Gewissen, als Erinnerung, als Halt in Zeiten der Krise, in Zeiten von Zweifeln und Krankheit. Diese Offenheit ist charakteristisch für das Buch. Schirachs Sprache bleibt klar und voller Emotion. Gerade das Ungesagte, die Pausen zwischen den Sätzen, verleihen den Texten Tiefe und laden dazu ein, innezuhalten.

Für Menschen, die sich in Selbsthilfe-Zusammenhängen mit Themen wie seelischer Belastung, biografischen Brüchen oder Sinnfragen auseinandersetzen, bietet „Der stille Freund“ eine wertvolle Lektüre. Die Texte eignen sich nicht nur zur individuellen Lektüre, sondern auch als Impulsgeber für Gespräche in Gruppen. Sie eröffnen Perspektiven, ohne zu belehren.

„Der stille Freund“ ist ein stiller Begleiter – ein literarischer Raum, in dem Zweifel, Verletzlichkeit und



Hoffnung nebeneinander bestehen dürfen. Ein Buch für Leserinnen und Leser, die bereit sind, sich mit den leisen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und darin vielleicht etwas Eigenes wiederzufinden.

Zum Buch gibt es die Daten für die Bühnentournee, für meine Möglichkeiten leider alles schon ausverkauft.

Der stille Freund von Ferdinand von Schirach
Erschienen im Leuchterhand-Literaturverlag
Hardcover, mit Schutzumschlag, 176 Seiten
ISBN: 978-3-630-87812-6, 22,00 €

Filmkritik des Filmes „Amrum“

von Frank R. Menn

Der kürzlich verstorbene deutsche Regisseur und Schauspieler Hark Bohm hatte das Ende des 2. Weltkrieges als Junge auf der Nordseeinsel Amrum verbracht. Über seine Erfahrungen als 12-jähriger im Jahre 1945 hat er ein autobiografisches Buch geschrieben, das er auch verfilmen wollte. Krankheitsbedingt hat er die Verfilmung seines Romans dann seinem Freund, dem durch anspruchsvolle Filme bekannt gewordenen türkischen, in Hamburg aufgewachsenen Regisseur Fatih Akin, übergeben.

Für Akin war es keine leichte Aufgabe, sich in die Erfahrung eines deutschen Jungen namens Nanning und in dessen Erlebnisse auf der Insel während der letzten Kriegstage filmisch hineinzusetzen. Mit einem die Rolle des 12-jährigen überzeugend darstellenden jungen Nachwuchsschauspieler (Jasper Billerbeck) und weiteren gut besetzten Rollen (u. a. Laura Tonke als Mutter und Diane Kruger als nordfriesische Bäuerin Tessa) ist ihm das aber glaubwürdig gelungen.

Nannings hochschwangere Mutter ist mit ihm und seinen beiden kleineren Geschwistern vor den Kriegswirren von Hamburg aus auf die Insel geflohen. Die Mutter ist eine überzeugte Hitler-Anhängerin und versucht, ihren Sohn entsprechend zu erziehen. Der Sohn möchte der unter der drohenden Niederlage der Nazis leidenden Mutter gerecht werden und ihr eine Freude machen. Dies versucht er, indem er den von ihr einmal geäußerten Wunsch nach einem mit Butter und Honig belegten Weizenbrot zu erfüllen sucht. Die Nahrungsmittel sind aber zu Kriegsende auch auf Amrum knapp, es gibt zwar die Kartoffeln, die die Bäuerin Tessa auf ihrem Acker erntet. Aber die Hühner legen ihre letzten Eier, weil es keine Körner mehr gibt, um sie zu füttern, und die Bienen produzieren keinen Honig, weil Zuckerersatz Mangelware ist.

Der Junge aber gibt nicht auf und bei dem Versuch, dem Wunsch der Mutter gerecht zu werden, erlebt er gefährliche Situationen und eindrucksvolle Begegnungen mit den Inselbewohnern. Als er schließlich mit dem mühsam erstandenen Honig-Weizenbrot zu seiner Mutter zurückkehrt, ist Hitler tot und die Mutter darüber in Depressionen versunken. Sie verweigert jetzt die Annahme des Geschenks. Der kleine Nanning bricht daraufhin enttäuscht in Tränen aus und seine Nazi-Mut-



ter tröstet ihn nicht, sondern fordert ihn stattdessen auf, jetzt „männliche Stärke“ zu zeigen. Ihrer Meinung nach hat die „Empfindlichkeit der Soldaten“ zur kriegserischen Niederlage Hitlerdeutschlands geführt. Am Ende verlässt die Mutter die Insel Amrum zusammen mit ihren Kindern und macht sich auf den Weg zurück nach Hamburg.

All das erzählt Fatih Akin ungewohnt leise und behutsam, ganz ohne das schnelle Tempo, das die meisten seiner bisherigen Filme angetrieben hat. Er denkt sich hier einfühlsam und klug in die Kindheit seines Freundes und Mentors Hark Bohm hinein. Die langen Einstellungen lassen dabei viel Luft für die Naturschönheit Amrums, aber auch für die Beklommenheit, die in den letzten Kriegstagen auf der Insel herrscht. Ein sensibler und einfühlsamer Film über die Erfahrungen eines kleinen Jungen auf einer nordfriesischen Insel in den letzten Kriegswochen – ehrlich und berührend zugleich.

+++ Termine 2026 +++ Termine 2026 +++ Termine 2026

Bitte beachten Sie, dass diese Termine alle noch unter Vorbehalt stehen.

Änderungen geben wir auf unserer Homepage bekannt.

Bundesverband

- 20. – 22.04.26** **Frauenseminar im AZK**
in Königswinter
- 08. – 10.05.26** **Patiententage**
in Bad Münde
- 29. – 31.05.26** **Wassertherapieseminar**
in Bad Breisig
- 03. – 06.06.26** **Delegiertenversammlung**
in Bad Wildungen
- 14. – 16.09.26** **Angehörigenseminar**
in Münster
- 19. – 21.10.26** **Patientenbetreuerseminar**
im AZK in Königswinter
- 06. – 08.11.26** **Wassertherapieseminar**
in Bad Breisig

Landesverbände

- 07. – 09.04.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV NRW in Gelsenkirchen
- 27. – 29.04.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV Mecklenburg-Vorpommern
in Waren/Müritzt
- 09. – 11.06.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV Sachsen-Anhalt in Klieken
- 26. – 28.08.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV Sachsen
in Limbach/Oberfrohna OT Kändler
- 28. – 30.08.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV Thüringen in Bad Kösen
- 14. – 16.09.26** **Patientenbetreuerseminar**
des LV Niedersachsen in Soltau
- 15. – 17.09.26** **Frauenseminar des LV NRW**
in Gelsenkirchen

Kongresse, Versammlungen etc.

- 18. – 21.02.26** **DKK in Berlin**
- 13. – 16.05.26** **HNO-Kongress** in Ulm
- 19. – 20.06.26** **dbl Kongress** in Weimar
- 25. – 27.06.26** **DEGRO** in Leipzig

Die Rubrik Leserbriefे wird aus Mangel an Beteiligung/Interesse wieder eingestellt. Die Redaktion freut sich aber weiterhin über Beteiligungen der Lesenden. So kann auch gerne diese Rubrik für Ihre Ideen genutzt werden.



Foto: K. Genert

Gedicht in pfälzischer Mundart

Franz von Kobell (1803 – 1882)

Vum Frühjohr.

*Wie hab' ich se so gern die Zeit,
Wann 's Frühjohr wiedder kummt,
Wann Alles grünt in Herrlichkeit
Un' Alles singt un' summt,
Es blüh'n die Glöckcher uff 'm Feld,
Die Primlcher drbei,
Un' Blume bringt der ganze' Welt
Der luschtig schöne Mai.*

*Ich weiß nit wo ich deß so lern',
Denk ich an's Liebche' fei',
Im Frühjohr hab' ich's doppelt gern,
Als wie im Herbscht de' Wei',
Un' denk ich an die Hochzeit ach,
So bild' ich mer's halt ei'
Un' traam's im Schlof un' wann ich wach',
Im Frühjohr muß se sey.*

*Nor eens is schad', un' 's gschicht halt nit,
Ich wollt' wann 's Frühjohr käm'
Brächt's aach e' Stückche Jugend mit
De' Mensche' wie de' Beem,
Uns aber wehrt's gar knickerich,
Was jedi Planz genießt,
Deß is des eenziche, was mich
Im Frühjohr als verdrießt.*

Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Bundesgeschäftsstelle: Thomas-Mann-Str. 40 · 53111 Bonn · Tel.: 0228 33889-300 · Fax: 0228 33889-310
E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopfooperiert-bv.de · Internet: www.kehlkopfooperiert-bv.de

Präsidium und Fachkundiger Beirat

Präsident:

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606
Mobil: 0152 27780378
E-Mail: verein.kehlkopfop.hellmund@
googlemail.com

Vizepräsidentin:

Karin Dick
Böckersche Straße 14a
46487 Wesel
Mobil: 0177 5034593
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

Vizepräsident:

N. N.

Schatzmeister:

Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

1. Schriftführer:

Jens Sieber
Steinweg 3, 09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: Sieber-jens@web.de

2. Schriftführer:

Thomas Müller
Steinflurstraße 16
67714 Waldfischbach-Burgalben
Tel.: 0171 4764688
E-Mail: t-900ss@gmx.de

Frauenbeauftragte:

Ingeborg Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

Beisitzer:

Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413
E-Mail: Peter.Witzke@web.de

Beisitzer:

Detlef Pinkernelle
Dorfstraße 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: detlef.pinkernelle@t-online.de

Beisitzer:

Claus Liebig
Neuffenstraße 22
70188 Stuttgart
Tel.: 0171 6228568
E-Mail: c.liebig@kehlkopfooperierte-bw.de

Unser Fachkundiger Beirat:

Prof. Dr. med. Jens Büntzel
Südharz Klinikum Nordhausen gGmbH
Dr.-Robert-Koch-Straße 39
99734 Nordhausen
Tel.: 03631 412263

Prof. Dr. Stefanie Corradini
Direktorin der Strahlenklinik am
Universitätsklinikum Erlangen
Universitätsstraße 27
91054 Erlangen
Tel.: 09131 85-33405
E-Mail: sekretariat.st@uk-erlangen.de

Prof. Dr. med. Andreas Dietz
Universitätsklinik Leipzig
Liebigstraße 10-14, 04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721-700, Fax: 0341 9721-709
E-Mail: andreas.dietz@
medizin.uni-leipzig.de

Prof. Dr. med. Michael Fuchs
Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde
Universitätsklinikum Leipzig
Am Bayrischen Platz/Liebigstr. 10-14
04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721800
E-Mail: michael.fuchs@medizin.uni-leip-
zig.de

Prof. (apl.) Dr. med. Anne Lammert
Universitätsmedizin Mannheim
Theodor-Kutzer-Ufer 1-3
68167 Mannheim
E-Mail: anne.lammert@umm.de

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. (USA)
Andreas S. Lübke

Prof. Dr. Dr. Torsten Reichert
Universitätsklinikum Regensburg
Franz-Josef-Strauß Allee 11
93053 Regensburg
Tel.: 0941 944-6301
Fax: 0941 944-6302
E-Mail: torsten.reichert@
klinik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. med. Joachim Schneider
E-Mail: joachim.schneider@
arbmed.med.uni-giessen.de

Prof. Dr. Susanne Singer
Comprehensive Cancer Center
– Mecklenburg Vorpommern (CCC-MV),
Campus Rostock
Schillingallee 68
18057 Rostock
Tel.: 0381 49445802
E-Mail: susanne.singer@uni-rostock.de

Prof. Dr. med. Anette Weber
Vamed Rehaklinik
Arnikaweg 1
57319 Bad Berleburg
E-Mail: anette.weber@vamed-gesund-
heit.de

Wassertherapiebeauftragter:

Thomas Becks
Gillicher Str. 39
42699 Solingen
E-Mail: th.becks54@gmail.com
Mobil: 0160 8285624

Landesverbände, Bezirks- und Ortsvereine, Sektionen und Selbsthilfegruppen

Baden-Württemberg

LV Baden-Württemberg

Claus Liebig
Neuffenstraße 22
70188 Stuttgart
Tel.: 0171 6228568
E-Mail: c.liebig@kehlkopfoperierte-bw.de

Sektion**Allgäu-Bodensee-Oberschwaben**

Angelika Knop
Haldenstraße 8
88361 Altshausen
Tel.: 07584 1503
E-Mail: ja.knop@online.de

Sektion Böblingen

Ewald F. Maurer
Schweriner Weg 8
71672 Marbach/Neckar
Mobil: 0175 99 819 18
E-Mail: e.f.m@t-online.de

Sektion Freiburg-Breisgau-Hochschwarzwald

Walter Richter (kommissarisch)
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

Sektion Hochrhein-Wiesenthal

Leitung: Monika Richter
Jahnstr. 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734, Fax: : 07763 801036
E-Mail: mmw.richter@web.de

Sektion Konstanz-Singen-Hegau

Leitung: Ursel Honz
Malvine-Schiesser-Weg 1
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 911571
Mobil: 0170 5424317
E-Mail: Ursel-honz@t-online.de

Sektion Ortenaukreis

Hubert Huber
Zuwald 28, 77784 Oberharmersbach
Tel.: 07837 832
E-Mail: hubert.erika@web.de

Sektion Ostalb/Aalen

Heinz Ebert, Krähenfeldstr. 34
73434 Aalen-Dewangen
Tel./Fax: 07366 6683
Mobil: : 0175 7090246
E-Mail: shg@kehlkopfloose-ostal.de
www.kehlkopfloose-ostal.de

Sektion Pforzheim

Joannis Agotzikis
Sternstraße 11, 75179 Pforzheim
Tel.: 07231 468058

Sektion Schwarzwald-Baar-Heuberg

Leitung: Karl Schuler
Oberer Weg 3
78652 Deisslingen
Tel.: 07420 1608
Mobil: 0179 5064307
E-Mail: schuler-karl@t-online.de

BZV Stuttgart

Karl-Heinz Steininger
Götzenbergstraße 26
70329 Stuttgart
Tel: 0711 4790319
E-Mail: steininger-kh@t-online.de

BZV Südbaden e. V.

Walter Richter
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

Sektion Tübingen

Elke Leitenberger
Tel.: 07127 32840

Sektion Ulm/NeuUlm

Mario Lunardi
Schönbachweg 19/1
73347 Mühlhausen i. Täle
Tel.: 07335 6096
E-Mail: mario-lunardi@t-online.de

Bayern

LV Bayern

Vereinigung der Kehlkopfoperierten
Uschi Hofmann
Geschäftsstelle Landesverband Bayern
Birkenstraße 11, 84549 Engelsberg
Tel. 08634 2608520
E-Mail: info@vkl-bayern.de
www.vkl-bayern.de

Region Mittelfranken - Nürnberg

Werner Semeniuk
Dorfstr. 14, 90617 Puschengdorf
Tel.: 09101 904739, Fax: 09101 906343
E-Mail: W.Semeniuk@vkl-bayern.de

Region Mittelfranken - West

Rudi Leidenberger
Stuttgarter Str. 2b
91710 Gunzenhausen
Tel. 0152 - 28464926
E-Mail: r.leidenberger@vkl-bayern.de

Region Niederbayern-Oberpfalz

Rosemarie Szabo
Am Hölzl 3
93092 Barbing
Tel.: 09401 4865,
E-Mail: R.Szabo@vkl-bayern.de

Region Oberbayern I - München

Doris Walbert
Lenzstraße 18, 82140 Olching
Tel.: 08142 12491
E-Mail: d.walbert@email.de

Region Oberbayern II - Ingolstadt

Reinhard Wagner
Lehenbuckl 10, 85101 Lenting
Tel.: 08456 5665, Mobil 01577 8060317
E-Mail: R.Wagner@vkl-bayern.de

Region Oberfranken/Oberpfalz Nord

Manfred Schott
Mozartstr. 12
95213 Münchberg
Tel. 09251 - 5406
E-Mail: m.schott@vkl-bayern.de

Region Schwaben

Wilfried Horn
Oberstdorfer Str. 20, 86163 Augsburg
Tel.: 0821 2480673, Fax: 0821 2480719
E-Mail: W.Horn@vkl-bayern.de

Region Süd-Ost-Oberbayern/

Uschi Hofmann
Blumenstraße 1,
84549 Engelsberg, Tel.: 08634 2608520
E-Mail: uschi.hofmann@vkl-bayern.de

Eigenständige Gruppe Bayern

SHG Kehlkopfoperierte Würzburg/Unterfranken (eigenständig)

Hans Krebs
Hofäckerring 6
97271 Kleinrinderfeld
Tel.: 09366-7254, Mobil: 0151-15892122
E-Mail: SHG-KKO-WUE-UFR@freenet.de
oder hkrebs@freenet.de

Berlin-Brandenburg

LV Berlin-Brandenburg

E-Mail: info@kehlkopfoperiert-bb.de
Internet: www.kehlkopfoperiert-bb.de

LV Berlin

Manfred Götze
Gerdsmeierweg 6b
12105 Berlin
Tel.: 030 753 67 69
Mobil: 0152 55952714
E-Mail:
info-port@kehlkopfoperierte-berlin.de
Internet:
http://www.kehlkopfoperierteberlin.de

Eigenständiger Verein Cottbus

BZV Cottbus (eigenständiger Verein)

Jens Knöbig
Hauptstraße 67a
03246 Crinitz
Tel.: 0172 3540011

Hamburg und Schleswig-Holstein

LV Hamburg

Michael Fürst
Hogenkamp 2a
25421 Pinneberg
Tel.: 0151 40365236
E-Mail: michael.fuerst@kehlkopfope-
riert-HH-SH.de

SHG Flensburg

Uwe Wollenweber
Gartenweg 18
24850 Lürschau
Tel. 04621 4376

SHG Hamburg

Michael Fürst
Hogenkamp 2a
25421 Pinneberg
Tel.: 0151 40365236
E-Mail: michael.fuerst@kehlkopfope-
riert-HH-SH.de
www.kehlkopfoepiert-hh-sh.de

Hessen

SHG Fulda

Klaus Möller
Breslauer Straße 14
36110 Schlitz
Tel.: 06642 6870
E-Mail: re-kl.schl@t-online.de
www.kehlkopf-fulda.de

Sektion Kassel

Gerda Wettlaufer
Gelsterstraße 1
37247 Großalmerode
Tel.: 05604 7134

Helmut Raabe
Ludwigstr. 5, 34260 Kaufungen
Tel.: 05605 1830
E-Mail: helmutraabe1948@gmail.com

Andreas Sattmann
Steinweg 3
34393 Grebenstein
E-Mail: andreassattmann@arcor.de
Tel.: 05674 921455
Mobil: 0173 6887806

Eigenständiger Verein Hessen

Kehlkopfoferierte Mittelhessen e. V.

Jörg Schneider
Mühlstraße 17, 63654 Büdingen
Tel.: 06041 968930
E-Mail:
joerg.schneider@kehlkopf-mittelhessen.de
www.kehlkopf-mittelhessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

LV Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechperson: Lothar Gomoll
Lindenstraße 9
19069 Klein Trebbow OT Barner Stück
Tel.: 03867 223
E-Mail: kontakt@kehlkopfoepiert-mv.de
Internet: www.kehlkopfoepiert-mv.de

BZV Neubrandenburg

Siegbert Gerlach
Kirschallee 8, 17291 Wittstock
Tel.: 0152 24600315

BZV Rostock

Vors. Jürgen Hohl
Heinrich-Tessenow-Straße 15
18146 Rostock
Tel.: 0381 6865844
E-Mail: Claudia-Hohl@t-online.de

BZV Schwerin

Hartmut Feutlinske
Hans-Grundig-Straße 22, 23966 Wismar
Tel.: 03841 385161
Mobil: 0176 22856971
E-Mail: h.feutlinske@web.de

Niedersachsen/Bremen

LV Niedersachsen/Bremen

Ansprechpartner: Hansgert Wüst
Postfach 1124, 31519 Neustadt
Tel.: 0173 5621065
E-Mail: Hansgert.Wuest@gmx.de

SHG Braunschweig

Erika Auberg
Leipziger Straße 47, 38124 Braunschweig
Mobil: 0151 26 08 14 36
Tel.: 0531 72239
E-Mail: erika.auberg@arcor.de

SHG Bremen

Ansprechpartner: Henri Behrens
Am Hollerdeich 51
28355 Bremen
Tel.: 0421 270762
Mobil: 0172 8963534
E-Mail: h.behrens.shg@outlook.de

SHG Bremerhaven/Cuxhaven

Ansprechpartner: Henri Behrens
Am Hollerdeich 51, 28355 Bremen
Tel.: 0421 270762
Mobil: 0172 8963534
E-Mail: h.behrens.shg@outlook.de

SHG Celle/Südheide

Peter Witzke
Ansprechpartner: Lohengaustraße 5
29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Göttingen

Ansprechpartner: Günter Spaniol
(kommissarisch)
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Goslar/Westharz

Ansprechpartner: Günter Spaniol
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Hameln

Ansprechpartner: Hansgert Wüst
Postfach 1124
31519 Neustadt
Tel.: 0173 5621065
E-Mail: Hansgert.Wuest@gmx.de

SHG Hannover

Ansprechpartner: Hansgert Wüst
Postfach 1124, 31519 Neustadt
Tel.: 0173 5621065
E-Mail: Hansgert.Wuest@gmx.de

SHG Hildesheim

Ansprechpartner: Werner Kubitz
Klunkau 21, 38226 Salzgitter
Tel: 05341 179114
E-Mail: w.kubitz@t-online.de

SHG Lüneburg

Ansprechpartner: Winfried Schomacker
Drechslerweg 2 b, 27446 Selsingen
Tel.: 04284 8229
wschomacker@t-online.de

SHG Meppen

Rudolf Rolfes
Im Staatsmoor 38
49767 Twist
Tel.: 05936 6785
E-Mail: r.rolfes@t-online.de

SHG Nienburg

Ansprechpartnerin: Angelika Sobert
Kötnerweg 3, 31535 Neustadt
Tel: 05034 - 221516
Fax: 05034 - 2214477
Mobil: 01511 2939733
E-Mail: a.sobert@web.de

SHG Oldenburg

Jost von Döllen
Prießnitzstraße 30, 26121 Oldenburg
Tel.: 0441 884598
Mobil: 0173 9141091
E-Mail: vondoellen@ewe.net

SHG Osnabrück

Ansprechpartner: Gerhard Fading
Ostpreußenstraße 11, 49525 Lengerich
Tel.: 05481 3299611
Mobil: 0157 86816514

SHG Emden/Ostfriesland

Ansprechpartner: Detlef Folten
Mittelweg 19, 26789 Leer
Tel.: 0491 91 21 734
E-Mail: detlef-folten@t-online.de

SHG Salzgitter

Ansprechpartner: Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

SHG Soltau-Rothenburg/W.

Ansprechpartner: Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Stade

Ansprechpartner: Winfried Schomacker
Drechslerweg 2b, 27446 Selsingen
Tel.: 04284 8229
E-Mail: wschomacker@t-online.de

SHG Uelzen

Ansprechpartner: Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Vechta

Ansprechpartner: Richard Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: richard.kleier@web.de

SHG Wilhelmshaven

Jost von Döllen
Prießnitzstraße 30, 26121 Oldenburg
Tel.: 0441 884598, Mobil: 0173 9141091
Fax: 0441 86029
E-Mail: vondoellen@ewe.net

SHG Wolfsburg

Ansprechpartner: Werner Kubitzka
Klunkau 21, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 179114
E-Mail: w.kubitzka@t-online.de

Nordrhein-Westfalen**LV Nordrhein-Westfalen**

Günter Dohmen
Breslauer Straße 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel. / Fax: 02163 47931
Mobil: 0176 69992692
kehlkopfoperierte-nrw@gmx.de
www.kehlkopfoperierte-nrw.de

BZV Bielefeld

Herbert Heistermann
Waldstr. 10, 33813 Oerlinghausen
Tel./Fax: 05202 3041
E-Mail: info@kehlkopfloese-bielefeld.de
www.kehlkopfloese-bielefeld.de

BZV Bochum

Manfred Schlatter
Distelkampstr. 10, 44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 9208567
Mobil: 0172 2812092
E-Mail: kehlkopfloese-bochum@t-online.de

BZV Dortmund

Ulrike Brinker, Anemonenstraße 2,
44289 Dortmund, Tel.: 0231 79952559
E-Mail:
kehlkopfoperierte-dortmund@web.de
www.kehlkopfoperierte-dortmund.de

BZV Duisburg

Karin Dick
Böckersche Straße 14 A,
46487 Wesel
Mobil: 0177 5034593
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

OV Essen

Karin Dick
Böckersche Straße 14A,
46487 Wesel
Mobil: 0177 5034593
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

OV Gelsenkirchen

Karin Dick
Böckersche Straße 14a,
46487 Wesel
Tel.: 0177 5034593
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

BZV Hagen

Karin Trommeshauser
Zittauer Weg 5, 58638 Iserlohn
Tel.: 02371 3518005,
Mobil: 0173 8503638
E-Mail: et704@web.de

Sektion Krefeld

N. N.

BZV Linker Niederrhein

Günter Dohmen
Breslauer Str. 113a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931
E-Mail: gdohmen3@aol.com

Sektion Mönchengladbach

Elfriede Dohmen
Breslauer Str. 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931

BZV Münster

Patricia Korek-Gorzelanczyk
Emil-Frank-Straße 26, 48369 Saerbeck
Tel.: 02574 2260250
Mobil: 0157 30982981
E-Mail: pakogo@t-online.de

BZV Stadt und Kreis Recklinghausen

Manfred Schlatter
Distelkampstr. 10, 44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 9208567
Mobil: 0172 2812092
kehlkopfloese-recklinghausen@t-online.de

SHG Wesel

Karin Dick
Böckersche Str. 14 A
46487 Wesel
Mobil: 0177 5034593
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

Sektion Xanten

Manfred Stricker
Grevenbroicher Straße 96, 47807 Krefeld
Tel.: 0174 1082742
E-Mail: stri96@unitybox.de

Eigenständiger Verein NRW mit Mitgliedsgruppen**Überregionaler Verbund der Kehlkopfoperierten e. V. in NRW**

1. Vorsitzender: Bernd Altmann
Frohnhofweg 26
50321 Brühl
Tel.: 0176 2111 6884
E-Mail: verbund-kehlkopfloese-nrw@web.de

BZV Aachen

Alisha Belegu
Steinfeldstraße 8
52222 Stolberg
Tel: 015735621550
E-Mail: a.belegu@web.de

SHG Bergisch Land

Thomas Becks
Gillicher Straße 39, 42699 Solingen
Tel.: 0160 8285624, E-Mail:
kehlkopfoperierte-bergisch-land@web.de
www.kehlkopfoperierte-bergisch-Land.de

SHG Bonn

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopfoperiert-bonn.de

SHG Köln

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopfoperiert-koeln.de

BZV Siegen-Olpe-Gummersbach-Altenkirchen e. V.

Wolfgang Steinbach
Am Grimberg 30, 57234 Wilnsdorf
E-Mail: Kehlkopfoperierte@web.de
Tel.: 0271/67 34 22 53

Rheinland-Pfalz**LV Rheinland-Pfalz**

Thomas Müller
Steinflurstraße 16
67714 Waldfischbach-Burgalben
Tel.: 0171 4764688
E-Mail: vorsitzender@kehlkopfope-riert-rlp.de

BZV Koblenz/Montabaur

Peter Pfeiffer
Sebastianusstraße 59
56112 Lahnstein
Tel.: 02621 6209756
E-Mail:
vorsitzender-bzv-ko-mo@mailbox.org

SHG Kehlkopfloser Ludwigshafen

Hermann Stäbler
Farenheimer Straße 6
67112 Mutterstadt
Tel.: 06234 9451957
Mobil: 01577 6814545
E-Mail: h.staeblerkekolos@gmx.de

SHG Kopf-Halsoperierte Palatina

Kaiserslautern
Thomas Müller
Steinflurstraße 16
67714 Waldfischbach-Burgalben
Telefon: 0171 4764688
E-Mail: t-900ss@gmx.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Rhein (Mainz)
Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Nahe (Bad Kreuznach)
Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BZV Trier

Vorsitz: Karl-Georg Thiel
Auf dem Altengarten 5
54518 Sehlen
Tel.: 06508 7710
Mobil: 0170 1154365
E-Mail: karl-georg@gmx.de
www.kehlkopfoperierte-trier.de

Saarland

LV Saarland

N. N.

SHG Homburg

N. N.

SHG Saarlouis

Ansprechpartner Alfons Koster
Ihner Str. 3
66798 Wallerfangen
Tel.: 06837 552
E-Mail: koster@kehlkopfloese-saarland.de

SHG St. Wendel

Ursula Bonny
Zelterstraße 10
66636 Theley

SHG Völklingen/Köllertal

Irene Weber
Ritterstraße 51
66346 Püttlingen
Tel.: 06898 9019595
E-Mail: weberirene98@gmail.com

Sachsen

LV Sachsen

Jens Sieber
Deubners Weg 10
09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 221118 und 221123
Fax: Büro 0371 221125
E-Mail: kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de
www.kehlkopfoperiert-sachsen.de

BZV Chemnitz

Jens Sieber
Büro: Deubners Weg 10
09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 22 11 18 und 22 11 23
Fax: Büro 0371 22 11 25
Privat: Steinweg 3, 09648 Mittweida
Mobil: 0152 33 93 19 52
E-Mail: Sieber-jens@web.de
oder: 01727@gmx.de

SHG Aue-Schwarzenberg

Andreas Unger
Straße des Friedens 5
08315 Lauter-Bernsbach
Tel.: 03771 551884,
E-Mail: kehlkopfos-aue-schwarzenberg@gmx.de

SHG Chemnitz

Bernd Roscher
Dr.-Salvador-Allende-Str. 4
09119 Chemnitz
Tel.: 0371 8205588
E-Mail: kehlkopfoperiert-chemnitz@gmx.de

SHG Rochlitz/Mittweida

Jens Sieber
Steinweg 3
09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: sieber-jens@web.de
www.kehlkopfos-mittweida.de

SHG Plauen/Vogtland

Rainer Donat
Straßberger Grenzweg 32
08523 Plauen
Tel.: 0174 6898373
E-Mail: dopla111@gmail.com

SHG Zwickau und Umgebung

Jörg Engelhardt
Arndtstraße 21
08451 Crimmitschau
Tel.: 03762 4313
Fax: 03762 40054
Mobil: 0176 70919608
E-Mail: shgkkozwickau@gmail.com

SHG Ostsachsen

Regine Hendrich
Auf dem Sand 3
02906 Niesky
Tel.: 03588 200921
E-Mail: regine.hendrich@gmail.com

Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore Leipzig e.V.

Stefanie Winkler-Hahn
Libellenstr. 19
04249 Leipzig
E-Mail: leipzig.selbsthilfe.kht@gmail.com

Sachsen-Anhalt

LV Sachsen-Anhalt

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Altmark/Stendal

Kontakt über:
Detlef Pinkernelle
Dorfstraße 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Halberstadt

Anja Baum
Bei den Spritzen 2-5
38820 Halberstadt
Tel.: 0152 28757618
E-Mail: logoanja7@gmail.com

SHG Halle

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

Thüringen

LV Thüringen

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BZV Erfurt

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BZV Gera

Klaus-Peter Berger
Friedensstraße 28
06729 Elsteraue/OT Tröglitz
Tel.: 03441 7188520
E-Mail: K.P.Berger@kehlkopfoperierte-th.de

SHG Nordhausen

Marko Strauß
Ludwig-Rudolf-Str. 8
38889 Blankenburg
Tel.: 0171 8243626
E-Mail: markostrauss1@googlemail.com

Weitere Partner
des Bundesverbandes

Bundesverband der Asbestose
Selbsthilfegruppen e. V.
c/o Peter Camin
Görresring 9
22609 Hamburg
Tel.: 040 82 59 11
Mobil: 0179 39 24 355
E-Mail: vorsitzender-bv@
asbest Erkrankungen.de
www.asbest Erkrankungen.de

Unser bundesweites Mitglied
für Kopf-Hals-Mund-Krebs:

Selbsthilfenetzwerk
Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e.V.
Thomas Mann Str. 40
53111 Bonn
Tel.: 0228 33 88 33 88
E-Mail: info@kopf-hals-mund-krebs.de

Ansprechpersonen für Teiloperierte

Baden-Württemberg

Walter Richter
Jahnstraße 16,
79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: Richter.Walter@online.de

Bayern

Hans-Peter Schmiel
Meistersingerstr. 144
81927 München
Tel. 089 – 932764
E-Mail: h.-p.schmiel@t-online.de

Berlin-Brandenburg

Gerhard Fortagne
Güntzelstraße 55,
10717 Berlin, Tel.: 030 8732944
E-Mail: info@kehlkopfoperiert-bb.de

Hessen

Elke Brall
Sudetenstraße 1, 36205 Sontra
Tel.: 05653 914189
E-Mail: br.elke@gmx.de

Niedersachsen/Bremen

Heinz Müsseman
Ehlers Hardt 19
49419 Wagenfeld
Tel.: 0577 49578

Nordrhein-Westfalen

Wolfgang Groffot
Am Herrengarten 74
53229 Bonn
Tel.: 0172 8646615
E-Mail: wolfgang.groffot@gmail.com

Rheinland-Pfalz

N. N.

Saarland

Egon Schumacher
Gresaubacher Str. 21
66839 Schmelz
Tel.: 06887 3719
E-Mail:
egon.schumacher@googlemail.com

Sachsen

Ralf Tiesler
Rietschelstraße 33a
01896 Pulsnitz
Tel.: 0359 5572911
E-Mail: ralf.tiesler@gmx.net

Wassertherapie und Patientenbetreuung

Die Kontaktdaten zu unseren ausgebildeten Wassertherapiebeauftragten finden Sie auf unserer Homepage unter dem Menüpunkt „Wir helfen“.

Ebenso stellen wir Ihnen dort alle Kontaktdaten zu unseren ehrenamtlichen Patientenbetreuerinnen und Patientenbetreuer nach Bundesländern und Kliniken sortiert zur Verfügung.

Alle hier abgedruckten Adressen aller Landesverbände, Bezirks- und Ortsvereine sowie Selbsthilfegruppen sind dort auch noch einmal übersichtlich aufgelistet und stets aktuell.

Nehmen Sie gerne Kontakt zu den Betroffenen und Ehrenamtlichen auf.

www.kehlkopfoperiert-bv.de



Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.



Helfen.

Sie ehrenamtlich
in der Patientenbetreuung.

Unterstützen.

Sie andere durch Ihre
wertvolle Erfahrung und

Verknüpfen.

Sie nach dem Motto
"Betroffene helfen Betroffenen"

Informationen zu dieser ehrenamtlichen
Tätigkeit erhalten Sie bei uns.

Hier finden Sie uns:

Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Thomas-Mann-Str. 40, 53111 Bonn, Telefon: 0228 33889-300

E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopfooperiert-bv.de, Homepage: www.kehlkopfooperiert-bv.de

sowie auf Facebook und Instagram



Direkter Weg
zu unserer Homepage:



Der Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.
gehört zu den von der Stiftung Deutsche Krebshilfe
geförderten Krebs-Selbsthilfeorganisationen.



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.